

## **Professor Dr. Hermann Schaaffhausen**

Geheimer Medicinalrath in Bonn  
ist den 25. Januar 1893 ganz unerwartet in Folge einer Herzähmung im 77. Lebensjahre sanft verschieden.

Am 30. Januar hat man den Edlen zu Grabe getragen mit einem Leichenbegängniss, wie Bonn nur wenige gesehen hat. An der Spitze des fast endlos erscheinenden Trauerzuges schritten die studentischen Corporationen mit ihren Chargirten und Fahnen mit einem Musikcorps. Hinter dem offenen Leichenwagen trug ein Mitglied des Corps Borussia den vom Kaiser, welcher im Hause des Verewigten während seiner Bonner Studienzeit viel persönlich verkehrt hat, gesendeten, aus Lorbeer, Orchideen und mächtigen Palmzweigen zusammengesetzten prachtvollen Trauerkranz. Oberstlieutenant von Winterfeld, Commandeur des Bonner Königs-Husaren-Regiments, war vom Kaiser beauftragt worden, den Kranz persönlich am Sarge niederzulegen. Diesem folgten im Leichenzuge die Spitzen der Stadt, Curator, Rektor und Senat und fast sämtliche Professoren der Universität, viele Offiziere, darunter auch solche vom Deutzer Kürassier-Regiment, ein Abgeordneter des Cardinal-Erzbischofs von Köln u. v. a. Die Bürgerschaft bildete auf dem Wege vom Trauerhause bis zum Friedhofe Spalier. Am Grabe hielt der Professor der katholischen Theologie Dr. Schroers die Leichenrede. Die Studentenschaft vereinigte sich nach Schluss der Leichenfeier zu einer Trauerversammlung in der Beethovenhalle, wo Herr stud. med. Dieck erhoff eine Gedächtnissrede auf den geliebten Lehrer sprach. Aus allen Kreisen kamen die Beweise der trauernden Theilnahme. Die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich und die Königin von Schweden sendeten herzliche Beileidsbriefe und Depeschen, ebenso Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und die Fürstin-Mutter zu Wied, der Kultusminister Dr. Bosse, der Oberpräsident und der Landesdirektor der Rheinprovinz. Unter den überaus zahlreichen kostbaren Blumenspenden be-

fanden sich Kränze vom Prinzen Friedrich Leopold von Preussen, vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinland, vom rheinisch-westphälischen Naturhistorischen Verein, vom Verschönerungsverein für das Siebengebirge, von dem Alterthumsverein in Nassau, von der Deutschen und der Berliner anthropologischen Gesellschaft, vom Alterthumsverein in Osnabrück, vom Kirchenvorstand der Remigius-Gemeinde in Bonn, von den Corps und den Burschenschaften der Universität, dem Offizierkorps des Deutzer Kürassier-Regiments u. v. a.

Mit soviel Ehren ist noch selten die Leiche eines deutschen Gelehrten zu Grabe geleitet worden. Was ihren Werth noch erhöht, diese grossartige Leichenfeier galt nicht einer besonders hervorragenden äusseren Lebensstellung, sie war ein rein spontaner, freier Ausfluss hoher allgemeiner Verehrung und Liebe zu der Person des Verstorbenen. Und der Mann, dem diese erwiesen wurden, hat sie wahrhaftig, wenn irgend ein Anderer, verdient. Vornehme und Geringe, Arme und Reiche, Gelehrte und Ungelehrte sahen in dem Geschiedenen einen treuen Freund und Berather. Herr Professor Schroers hat das in warmen Worten herzlich und zu Herzen gehend an dem Grabe ausgesprochen: „Hermann Schaffhausen war einer von jenen Menschen, deren stillen Zauber sich Niemand entziehen kann, der das Glück hat, sich ihnen nähern zu dürfen. Andere mögen fesseln durch die geniale Grösse ihres Geistes oder durch den blendenden Glanz ihrer Phantasie oder durch die gewaltig schaffende Thatkraft. Dieser war eine einheitlich geschlossene und harmonisch durchgebildete Persönlichkeit, beherrscht von einem tiefen Gemüthe und umwoben von einer Atmosphäre des Friedens und des Wohlwollens.“

Sein offenes Herz war es, was Ihm alle Herzen öffnete, und was jetzt so viele an seinem Grabe mit denen trauern lässt, die in ihm den Vater verloren haben.

In Coblenz am 19. Juli 1816 geboren, hat Hermann Schaffhausen, mit Ausnahme zweier in Berlin verlebter Studienjahre ununterbrochen seiner rheinischen Heimat angehört, für welche sein Herz so tief und warm schlug. Wie leuchteten seine Augen, wenn

er von ihrer ruhmvollen Vergangenheit, von ihrer mehrtausendjährigen Kultur sprach. Mit freudigem Stolze pflegte er es auszusprechen, dass sein ganzes Leben dem Rheinlande und seiner Hochschule gewidmet blieb, dessen Bestes zu fördern sein beständiges Bestreben war.

Die ersten Unterweisungen erhielt er im elterlichen Hause durch Privatunterricht; dann besuchte er, neun Jahre lang, das Gymnasium seiner Vaterstadt. Seine Tagebücher gestatten uns schon in diese frühe Zeit seiner geistigen Entwicklung manche Einblicke. Von dem 7jährigen Knaben ist ein Gedicht erhalten auf „Gelehrsamkeit und Reichthum,“ das zu dem Schluss kommt: „ich wünscht ich wär gelehrt.“ Zehn Jahre später beginnen die regelmässigen Aufzeichnungen mit den ersten Erinnerungen an die glücklichen Jahre der Kindheit, an die ersten Jugendfreundschaften, kleinen Reisen u. a. mit eingestreuten, mit grosser Fertigkeit ausgeführten Federzeichnungen, und zwar letztere auch schon von Alterthümern und alten Inschriften. Auch zahlreiche geist- und gemüthvolle Gedichte finden sich darunter, die zum Theil noch auf das 11. und 14. Lebensjahr zurückgehen.

Er war 18 Jahre alt, als er seinen Geburtsort und seine Familie verliess, um als Studiosus medicinae die Bonner Hochschule zu beziehen. Es war ein trüber, regnerischer Oktobertag 1834 an welchem wir ihn zu diesem Zweck auf dem Dampfer den Rhein hinabfahrend finden. Wehmüthige Erinnerungen an das ungetrübte Glück der Kindheit im stillen Frieden des Vaterhauses durchklangen die Seele des Jünglings, aber er fühlt daneben schon die in ihm sich regende Kraft, welche einen Wirkungskreis sucht: Das Unbekannte, das Fremde, das Entfernte zieht ihn an, schaukelnde Wellen tragen ihn, sind das Anzeichen eines Sturmes. „Aber ein fester Charakter gebietet auch dem Sturm und steuert vorbei an den Stellen der Gefahr.“

Er studirte drei Jahre in Bonn und hörte bei v. Calker Logik, Dialeetik und Psychologie, bei Münchow Physik, bei Nöggerath Mineralogie, bei Bischoff Chemie, bei Treviranus und

Nees von Esenbeck Botanik, bei Goldfuss Zoologie, bei Mayer und Weber Anatomie, bei Naumann Encyclopaedie der Medicin, bei Harless Materia medica, bei Wutzer Chirurgie und chirurgische Anatomie, bei Kilian Geburtshilfe und bei Nasse Geisteskrankheiten und Anthropologie, welch letztere Wissenschaft ihm in der Folge so viel verdanken sollte.

Es waren anregende, dauernd fruchtbringende Jahre, welche Schaffhausen in Bonn verlebte, das damals wie heute eines der wichtigsten Centren geistiger Bewegung Deutschlands war. Seine Jugend fiel in die Jugendzeit der neuerwachten Nation, die alle jene Blüthen trieb, welche unsere Tage reifen sehen; in jene Zeit frischer poetischer Begeisterung für klassisches und vaterländisches Alterthum, durchweht von dem Geiste der Romantik, welcher doch jene Blüthen hervorgezaubert hat. Eine Vereinigung von Philosophie und empirischer Forschung, von Kunst und Wissenschaft strebt der feurige Geist des Jünglings an, der sich aber auch der hohen Pflichten bewusst ist, welche das gewählte Studium, der Beruf des Arztes, seinen Jüngern auferlegt. „So sind,“ schreibt er am 28. August 1837 in sein Tagebuch, drei Jahre verlebt in Bonn am Rhein und sie sind hinabgeschwommen mit dem alten Strom, der die Tage alle sah und ihre Morgensonnen in seinen Fluthen spiegelte und ihr Abendroth. Wie verwebt sich mit uns die Umgebung, in der wir leben, wie wird uns Alles werth und theuer, ob Wahl oder Zufall es uns nahe gestellt hat. Wie die Eiche den Boden, in dem sie wurzelt, mit Recht für den ihrigen hält, weil sie ohne ihn nicht leben kann, so sind auch wir innig verwachsen mit der kleinen Welt, die sich um uns dreht und alle Lagen und Verhältnisse, in denen unser Leben erscheint, sind uns unentbehrlich geworden, ohne unser Wissen. Wenn aber nicht nur Zeit und Gewohnheit das Alles geheiligt hat, was das Unsere war für eine Zeitlang, wenn auch Neigung und Liebe uns an die Stelle schloss, die wir erfüllten, dann wird die Trennung schwer und wir scheiden arm und verlassen von dort, wo wir so reich uns fühlten.“ — —

„Es ist eine zuversichtliche Gewährleistung unserer geistigen

Würde, dass wir in der Fülle der Begeisterung für Wissenschaft und Kunst es geloben können, ihrem hohen Dienste uns ganz zu widmen, und in ihrer Nähe die Welt zu vergessen und zu entbehren. Die stille Grösse der Wissenschaft und der verschwisterten Kunst erfüllt mit hoher Verehrung die ahnende Seele und der Genius prüft die goldenen Schwingen und sie tragen ihn höher, näher den ewigen Sonnen, die am Himmel kreisen und ihr reineres Licht niederstrahlen durch die Nacht der Erde.“ — —

„Ich habe mich dem Studium der Medicin gewidmet. Es ist diejenige Wissenschaft, welche in den vielseitigsten Beziehungen und im innigsten Zusammenhange mit der Philosophie steht und als Naturforschung mit dem Leben stets befriedet bleibt, dessen wunderbare Gestaltungen sie zu enträthseln hat nach ewigen Gesetzen, zugleich ist ihr Beruf eine Tugend,“ — und so hat er ihn bis an seinen Tod getübt.

Mit freudiger Begeisterung sehen wir ihn im November 1837 die Universität Berlin beziehen und dort in die neuen grösseren Verhältnisse mit ihren neuen und starken wissenschaftlichen Anregungen eintreten. „Kühn und freudig will ich der Zukunft entgegengehen, wenn es sich bewährt, dass Wünsche und Hoffnungen die Vorgefühle dessen sind, was wir einst zu leisten im Stande sein werden: Der Wille reicht weit, — ob er gedeiht, — beweise die Zeit.“

In den ersten Studienjahren in Bonn hatten, neben den medicinischen Fachstudien, welche mit grossem Eifer gepflegt wurden, namentlich Philosophie und Anthropologie tiefere Anregungen gegeben, welch letztere der damalige Haupt-Vorsteher dieses Faches in Bonn, der berühmte Naturphilosoph N a s s e, auch zum Theil im Sinne einer philosophischen Disciplin vortrug. In Berlin trat S c h a a f f h a u s e n in die geistige Atmosphäre seines Coblenzer Landsmannes J o h a n n e s M ü l l e r ein, des berühmtesten deutschen Physiologen, der, obwohl selbst fast noch ein Jüngling, doch wie Wenige neben und mit ihm der Berliner medicinischen Schule den Geist exakter Forschung aufzuprägen verstanden hatte. Bei Johannes Müller

hörte Schaaffhausen nicht nur Physiologie, sondern auch vergleichende Anatomie und Pathologie. Dieser Genius war es, welcher zunächst auch die Richtung Schaaffhausens bestimmte: er entschloss sich, selbst Physiologe zu werden. Er studirte in Berlin zwei Jahre und hörte ausser Johannes Müller, bei Froriep Akiurgie, bei Wagner Forensische Medicin und Medicinische Polizei, bei Schultz Pathologie und frequentirte die Kliniken von Wolff, Rust, Busch, Wagner, Jüngken, Barez und Truestedt.

Am 31. August 1839 doctorirte er in Berlin mit einer Dissertation, welche den für seine wissenschaftliche Richtung charakteristischen Titel trägt: *De vitae viribus, Ueber Lebenskraft*, — ein Grenzgebiet zwischen Philosophie und Physiologie. Im Jahre 1840 bestand er, auch in Berlin, die medicinische Staatsprüfung mit der Note „sehr gut“ und dem Titel „Operateur.“

Nun war auch die Zeit in Berlin abgeschlossen und er doch, trotz all der neuen Eindrücke und geistigen Errungenschaften, im Wesentlichen derselbe geblieben.

„Wir leben in einem neuen Boden, suchen aber stets dieselbe Nahrung. Unter anderen Einflüssen glauben wir uns zu verändern und bleiben, wie wir waren. Wir sind ja nicht Steine, die in jedem Feuer glühen, in jedem Frost erkalten, wir sind Blumen, die ihre Sonne suchen und sich nach ihr wenden und in dem Schatten und in der Nacht ihre Kelche schliessen. Nur wachsen, blühen können wir — oder welken und verdorren, und ob die Farben wechseln und die Blätter — die Rose blüht als Rose unter jedem Himmel — und wo das Korn den Boden findet, treibt es Aehren.“

Ueberblicken wir zunächst seinen äusseren Lebensgang.

Im Spätherbst 1840 machte er eine Reise nach Dresden, Prag, Wien und München, absolvierte dann in seiner Vaterstadt Coblenz den Militärdienst als Compagnie-Arzt im 25. Inf.-Regiment. Im März 1842 ging er 6 Monate zu Studienzwecken nach Paris, im Frühling 1843 auf drei Monate nach London.

Am 28. September 1843 verheirathete er sich in Coblenz mit

Anna, Tochter des Kriegsraths Lorenz und verlebte den darauf folgenden Winter und Frühling in Italien — eine sonnige glückliche Zeit, voll reichen gemeinsamen Genusses der herrlichen Natur und der Kunstschatze.

Am 29. Oktober 1844 habilitirte er sich an der Bonner Universität für Physiologie. Im Beginne seiner akademischen Laufbahn las er über specielle Physiologie, allgemeine Pathologie und Therapie und mikroskopische Anatomie. Eine lange Reihe von Jahren las er dann über Encyclopaedie der Medicin, gerichtliche Medicin, allgemeine und vergleichende Physiologie. Dazu kommen schon seit dem Jahre 1845 Collegien über das Gesamtgebiet der Anthropologie und Urgeschichte des Menschen. Im Jahre 1855 wurde er Professor extraordinarius, 1868 Geheimer Medicinalrath und 1889 ordentlicher Honorarprofessor in der medicinischen Fakultät. In dem gleichen Jahre feierte er unter lebhafter Betheiligung der weitesten Kreise sein 50 jähriges Doctor-Jubiläum. In dem erneuerten Diplom der Berliner Universität heisst es:

„Viro quum de anatomia et de physiologia tum de antiquissima notitia gentium tantopere merito ut optimo jure inter primos nominatur, qui indefesso et sagacissimo studio atque labore anthropologiae excolendae et promovendae viam aperuerunt.“

In diesen Worten reicher Anerkennung ist auch die Vielseitigkeit Schaaffhausen's als Forscher und der weiteren Fundirung Ausdruck gegeben, auf welcher seine akademische und schriftstellerische Thätigkeit sich gründete.

Die letztere umfasst 356 Einzelpublikationen<sup>1)</sup>. Der Hauptzahl nach gehören letztere der Anthropologie und Urgeschichte an, einschliesslich Ethnologie und Zoologie des Diluviums und der Anthropoiden sowie Entwickelungslehre, nämlich 273; 32 sind physiologischen und vergleichend biologischen Inhalts, 7 behandeln Fragen der Philosophie und Psychologie, 27 beschäftigen sich mit römischer und griechischer Archäologie, erstere namentlich bezüglich rheini-

1) s. unten die vollständige Liste.

scher Funde. Es bleiben noch 17 Abhandlungen übrig, über Gegenstände allgemein-archäologischer Fragen, darunter 6, welche speziell sich mit kirchlichen Alterthümern beschäftigen.

Diese Aufsätze und Mittheilungen sind ursprünglich in verschiedenen Zeitschriften erschienen: im Archiv für Anthropologie, den Verhandlungen des naturhistorischen Vereins in Bonn, den Sitzungsberichten der niederrheinischen Gesellschaft, in der Cotta-schen deutschen Vierteljahrsschrift (1848, 50, 53), in den Berichten der Naturforscherversammlungen und der Congresse der deutschen anthropologischen Gesellschaft, sowie in deren Correspondenzblatt, in den Comptes rendus der internationalen Congresse in Paris, Kopenhagen, Brüssel, Stockholm, Pest, Lissabon, in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, in den Akten der Leopoldina u. s. w. Im Jahre 1885 erschien in Bonn bei Marcus ein stattlicher Oktavband, in welchem unter dem Titel: „Anthropologische Studien“ eine Sammlung von besonders wichtigen jener Einzelpublikationen zusammengefasst ist.

Neben diesen grossartigen schriftstellerischen Leistungen, welche den Namen Hermann Schaaffhausen in alle Welt hinaustrugen, geht jene oben erwähnte intensive Lehrthätigkeit einher. Schaaffhausen war ein geborener Lehrer, sein ausgezeichnetes Rednertalent, durch unablässige Uebung geschult, seine eigene warme Begeisterung für den Gegenstand, welche die Hörer zu ähnlicher Begeisterung hinreissen musste, der hohe sittliche Ernst fester Ueberzeugung, der aus allen seinen Worten sprach, der reiche Hintergrund philosophischen, historischen und ästhetischen Wissens und Könnens, der auch seinen naturkundlichen Darstellungen eine specifische Färbung lieh, die philosophische Einheitlichkeit seiner Natur-auffassung, der liebenswerthe Charakter, welcher seine ganze Erscheinung und jedes seiner Worte adelte — Alles das musste die Schüler anziehen und fesseln. Eine grosse Menge Zuhörer aller Fakultäten sammelte sich um seinen Katheder und seine Vorlesungen über Anthropologie und namentlich jene über Urgeschichte gehörten zu den besuchtesten der Bonner Universität.

Obwohl Physiologe, so ging doch sein vorwiegendes Interesse auf die specielle Anwendung dieser seiner Grunddisciplin auf das gesammte Leben des Menschen, darauf gründete sich im Wesentlichen sein wissenschaftlicher Erfolg in der Anthropologie.

Der letzte Brief, welchen ich von seiner Hand besitze, vom 4. Januar d. J., also wenige Tage vor seinem Tode, mit der gleichen festen und flüssigen Handschrift wie sonst geschrieben, handelt, als Antwort auf von mir gestellte Fragen, von seiner Lehrthätigkeit in der Anthropologie an der Bonner Universität:

„Ich lese in Bonn über Anthropologie unausgesetzt seit dem Jahre 1845. Vor mir hat in Bonn Ennemoser über Anthropologie gelesen, der Hauptvertreter des Faches war aber der klinische Lehrer für innere Medicin hierselbst, Nasse, einer der letzten Anhänger der naturphilosophischen Schule, der bald nach meinem Aufreten in Bonn (1843) starb.“

„Ich illustriere meine Vorträge fast in jeder Stunde durch Gegenstände meiner Privatsammlung, selten durch solche der Universitätssammlungen und durch Bildwerke der Universitätsbibliothek. Die von mir schon vor vielen Jahren beantragte Gründung eines anthropologischen Museums wurde abgelehnt. Den Neanderthaler Fund musste ich ankaufen für das Provinzialmuseum, weil er sonst für Deutschland verloren war, da Huxley ein hohes Gebot für das Kensington-Museum gemacht hatte.“

„Neben den Vorlesungen werden keine Kurse gehalten, eine Einrichtung dafür ist nicht vorhanden. Wohl las ich oft über mikroskopische Uebungen zur allgemeinen Physiologie, wobei auch anthropologisch Wichtiges zur Beobachtung kam. Privatissime wurden auch einzelne Studirende von mir in der Schädelmessung gratis unterrichtet.“

„Die Vorlesungen werden in den Hörsälen der Universität abgehalten. Demonstrationen habe ich in früheren Jahren auch zuweilen im Amphitheater der Anatomie hierselbst und in meiner Privatwohnung abgehalten.“

„Die durchschnittliche Zahl meiner Zuhörer in der Anthropo-

logie in den letzten 10 Jahren ist 70—80 im Semester. Ich lese seit 1870, nach Semestern abwechselnd mit der Anthropologie auch Urgeschichte des Menschen, die Zahl meiner Zuhörer in den letzten Jahren ist 80 bis 120 per Semester.“

Aus jedem Worte klingt die berechtigte Freude an diesem grossartigen Lehrerfolg heraus. Schaffhausen hatte es verstanden, das Interesse an der Anthropologie, welche so mächtig in ganz Deutschland unter Blumenbach's Anregung und Leitung erwacht war, auch durch jene für die Anthropologie wüste Zeit an der Bonner Hochschule aufrecht zu erhalten, welche, von dem Todesstage Blumenbach's (1840) beginnend und fast bis gegen das Ende der 60er Jahre herein andauernd, an allen deutschen Universitäten (mit Ausnahme von Bonn und München) die wissenschaftliche Anthropologie als eigentliches Lehrfach verschwinden machte.

Nasse's anthropologische Vorlesungen hatten in hohem Masse anregend gewirkt, sie gehörten zu den gesuchtesten philosophischen Kollegien allgemein bildenden Charakters und es war Sitte der Bonner Studirenden aller Fakultäten, sie zu besuchen. Daran hat Schaffhausen angeknüpft, das hat er erhalten und damit den unanfechtbaren Beweis geliefert, dass auch heute noch die wissenschaftliche Anthropologie, welche unter Blumenbach unbestritten als die erste aller naturgeschichtlichen Disciplinen erschienen war, ein wichtiges Glied in der Kette der akademischen Studien und Bildungsmittel sein kann. Das ist das hohe Verdienst, welches sich Schaffhausen um die Anthropologie als akademisches Lehrfach erworben hat.

Von vorn herein mit einer Neigung zu philosophisch-ästhetischer Betrachtung des Stoffes, — war er ja selbst noch Zeuge der Wirksamkeit der älteren Naturphilosophie durch Nasse u. A. gewesen, — hat Schaffhausen den Beginn der neuen naturphilosophischen Epoche unter dem überwältigenden Eindruck der ersten Darwin'schen Publikationen mit voller Begeisterung begrüßt. Er stellte sich auch für die Anthropologie voll und ganz auf den Bo-

den der neuerstandenen Entwickelungslehre und ist diesem Standpunkt ohne Wanken treu geblieben. Die grosse Zahl seiner anthropologischen Schriften und Reden athmeten alle diesen Geist, und wir sehen ihn auch dann noch an der allgemeinen Giltigkeit dieser Lehren für den Menschen festhalten, als so manche in der ersten freudigen Begeisterung für das neue Forschungsgebiet zum Theil ohne genügende Kritik gesammelte Einzelangaben sich nach und nach in manchen Richtungen als hinfällig erwiesen hatten. Ihm war und blieb seine wissenschaftliche Anschauung: von der Entwicklung der Menschengeschlechter zu immer höheren Stufen der Gesittung eine Herzensangelegenheit, für welche er mit seiner ganzen Person, mit der ganzen Fülle seiner Ueberzeugung eintrat. Wie oft haben wir diesen seinen begeisterten und hinreissenden Ausführungen die Beifallsrufe grosser Versammlungen folgen hören.

„Die Alterthumswissenschaft“, so sagte er in seiner Abschiedsrede am 25. Oktober des vorletzten Jahres, in welcher er noch einmal sein wissenschaftliches Programm vor den Mitgliedern der Festversammlung des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande so jugendfreudig entwickelte, „hat mit ihrem Lichte auch das Dunkel der ältesten Vorzeit erhellt. Nur mit Rücksicht auf die heutigen Wilden sagte Schiller schon 1789 in seiner Antrittsrede zu Jena: Eine weise Hand scheint uns die rohen Völkerstämme bis auf den Zeitpunkt aufgespart zu haben, wo wir in unserer eigenen Kultur weit genug würden fortgeschritten sein, um von dieser Entdeckung eine nutzbare Anwendung auf uns selbst zu machen und den verlorenen Anfang unseres Geschlechts aus diesem Spiegel wieder herzustellen. Wie beschämend und traurig ist aber das Bild, das uns diese Völker von unserer Kindheit geben? und doch ist es nicht einmal die erste Stufe mehr, auf der wir sie erblicken. Der Mensch fing noch verächtlicher an. Die Urgeschichte wurde nur deshalb eine Errungenschaft der Neuzeit, weil diese von dem fruchtbaren Gedanken der Entwicklung erfasst, in den unscheinbaren Stein- und Knochenwerkzeugen der Vorzeit den Anfang der menschlichen Kultur erkannte. Es sind nicht schöne Statuen und Bauwerke, es

ist nicht goldener Schmuck und mit Edelsteinen besetztes Kunstgeräth, das sie uns vorführt, es sind roh zugehauene Steine, aus Knochen gefertigte Werkzeuge und grobe Thonscherben, die uns zu den bedeutsamsten Schlüssen geführt haben. Wie bei der Betrachtung einer Landschaft die Aussicht sich erweitert, je höher man steigt, so entdeckt die Wissenschaft neue Wahrheit, je weiter das Feld ihrer Forschung reicht. Nun wissen wir, dass alle Kunst und Bildung einen kleinen Anfang gehabt hat und dass die herrlichsten Werke der Menschenhand aus rohen Versuchen erst nach und nach entstanden sind. Durch die Auffindung der zierlichen Statuetten von Tanagra liegt die Entwicklung der keramischen Kunst von den rohen Idolen von Troja bis zu jenen hochkünstlerischen Darstellungen vollständig vor unseren Augen. Die bemalten Schalen und Vasen, auf denen die ganze griechische Mythologie dargestellt ist, lassen sich zurückverfolgen bis zu den aus der Hand geformten Bechern und Töpfen, die mit Eindrücken der Fingernägel geziert sind. Das thönerne Gefäss ist aber aus dem Korbe entstanden, den man, um ihn zu dichten, mit Thon bestrich, der über dem Feuer erhärtete. Aber wer lehrte dem Menschen das Flechten des Korbes? Wie so Vieles, was der Mensch erfunden zu haben glaubt, ein Vorbild in der Natur hat, so wird er auch das Flechten von der Spinne abgesehen haben, deren ausgespanntes Netz dem Boden eines geflochtenen Korbes gleicht.“

„Nur die Kulturgeschichte ist die wahre Geschichte der Menschheit. In der politischen Geschichte entscheiden die Zerstörungswaffen, in der Culturgeschichte ist es die stille friedliche Arbeit des Denkers, welche unserem Geiste neue Welten öffnet und zu Entdeckungen führt, die das ganze Leben des Menschen umgestalten. Die grossen Weltreiche, welche die Ruhmsucht der Eroberer gegründet, sind zusammen gestürzt, die Errungenschaften der Kultur aber gingen niemals verloren, die neuen Völker treten die Erbschaft der alten an und was unter dem Schutt der Ruinen begraben liegt, das bringt unsere Wissenschaft wieder an den Tag.“

„Die Freunde der Menschheit haben es oft ausgesprochen,

dass die friedliche Entwickelung der Völker ihr wahrer Beruf sei, der allein zu Glück und Wohlfahrt führe, Andere halten das für eine Schwärmerie und sehen im Kriege jenen wohlthätigen Kampf ums Dasein, der als ein nothwendiges Naturgesetz erkannt sei. „Der Krieg, sagt Emil Zola, ist das Leben selbst. Nichts in der Natur besteht, nichts wird geboren, wächst und vermehrt sich anders als durch den Kampf. Essen und gegessen werden, heisst die Losung, wenn das Leben in der Welt bestehen soll. Der Krieg ist die Schule der Mannszucht, der Aufopferung, des Muthes, er stärkt Leib und Seele, erzeugt die Kameradschaft in der Gefahr, giebt Gesundheit und Kraft.“ So kann nur der reden, welcher die Entwicklung der Menschheit nicht kennt. Diese zeigt uns vielmehr, wie nur allmählig das Thier im Menschen gebändigt wurde durch die Kultur. So gewiss diese den Canibalismus, das Menschenopfer und die Vielweiberei unter den gesitteten Völkern beseitigt hat, so sicher wird sie auch dem Zweikampf und dem Kriege ein Ende machen, wenn auch erst nach Jahrhunderten. Der Zweikampf ist in seinem Ursprung nichts anderes als ein Aberglaube, der in seiner ältesten Form noch mit dem Canibalismus verbunden war, denn der Sieger verzehrte den niedergeschlagenen Feind, um seine Tapferkeit sich anzueignen. Was Schiller von der Geschichte der Menschheit vor 100 Jahren gesagt hat, sie begleite ihn durch alle Zustände, die er erlebte, durch alle abwechselnden Gestalten der Meinung, durch seine Thorheit und seine Weisheit, seine Verschlimmerung und seine Veredelung, das gilt noch mehr von der Alterthumsforschung, die nicht wie jene nur aus den überlieferten schriftlichen Berichten schöpft, sondern, diese ergänzend, uns die Hinterlassenschaften aller Zeiten und Völker in Bauwerken, Geräthen, Waffen, Münzen, Kunstwerken vorführt und damit uns das vollständige Bild von der Entwicklung der Menschheit aufrollt, wie sie nach dem Plane des Weltschöpfers sich vollzieht. Wir sehen den Bildungsgang des Menschengeschlechts von seinem Anfang bis zu der Höhe, die er heute erreicht hat. Das bewahrt uns vor der übertriebenen Bewunderung des Alterthums und vor der kindischen Sehnsucht nach vergangenen

Zeiten! Wir danken es aber der Alterthumsforschung, dass sie uns das Schönste und Beste, was alle Völker für die Kultur einmal geleistet haben, immer wieder vor Augen stellt, damit es uns nicht verloren gehe. Das goldene Zeitalter, welches die Dichtung an den Anfang der Geschichte gesetzt hat, ist für die Wissenschaft das ferne Ziel, dem die Menschheit allmählig entgegen reift.“

So vereinigten sich ihm Wissenschaft, Philosophie und Religion in einheitlicher Weltanschauung.

In Schaffhausen's Reden bei Congressen und in Gesellschaftssitzungen ist ein wesentlicher Theil seiner wissenschaftlichen Leistungen enthalten, hier hat er nicht weniger anregend gewirkt, wie als akademischer Lehrer, wesentlich unterstützt durch seine Beherrschung der europäischen Kultursprachen, welche er schon durch den Studien-Aufenthalt in Italien, in Paris und London weiter ausgebildet hatte.

Wenn wir im Einzelnen einen Blick auf die wissenschaftlichen litterarischen Leistungen Schaffhausen's werfen, so steht seine Betheiligung an den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande und an dem Archiv für Anthropologie oben an. Er gehörte mit zu den Gründern des Archivs. Im Frühjahr 1865 erliessen Alexander Ecker und Heinrich Welcker eine Einladung an hervorragende deutsche Anthropologen zum Zweck der Gründung eines eigenen Organs für die damals so rasch sich wieder aufschwingende Wissenschaft der Anthropologie. Schon bei der Anthropologen-Zusammenkunft in Göttingen, wohin an das Grab Blumenbach's C. E. von Baer im August 1861 eine Anzahl von Vertretern der anthropologischen Forschung eingeladen hatte, war im Princip die Gründung einer solchen Zeitschrift beschlossen worden, aber erst vier Jahre später kam die Idee zur Realisirung. Auf die Einladung der beiden Obengenannten waren im Juni 1865 in Frankfurt a. M. Desor, His, Lindenschmit, Lucæ, Schaffhausen und Carl Vogt sowie der verdiente Verlagsbuchhändler Ed. Vieweg erschienen, das Archiv für Anthropologie wurde gegründet und die Redaktion den Herren Ecker und Lindenschmit

übergeben, die Namen der übrigen Mitgründer erschienen, mit einer Anzahl anderer, auf dem Titel als Mitarbeiter. Schaaffhausen hat auch diese übernommene Pflicht mit ununterbrochenem Interesse und gleichbleibender Treue bis an sein Lebensende gepflegt. Vom II. Bande an finden wir Schaaffhausen regelmässig mit Beiträgen betheiligt, zuerst: „Ueber die anthropologischen Fragen der Gegenwart“ eine Programmrede (bei der 41. Naturforscherversammlung 1867 in Frankfurt a. M. gehalten), welche in dem Wesentlichen der Anschauungen vollkommen jener letzten Programmrede vom 25. Oktober 1891 entspricht, aus der wir oben einige besonders charakteristische Stellen ausgehoben haben. Dann folgt im Bd. III: „Ueber das Zweckmässige in der Natur“, in Bd. IV: „Die Menschenfresserei und das Menschenopfer.“ Vom Jahre 1878 an erschienen dann im Archiv f. A. unter Schaaffhausens spezieller Redaktion die von der deutschen anthropologischen Gesellschaft veranlassten Kataloge der „anthropologischen Sammlungen Deutschlands, ein Verzeichniss des in Deutschland vorhandenen anthropologischen Materials.“ Schaaffhausen hat sich ein bleibendes Verdienst mit diesen Veröffentlichungen des Studienmaterials um die wissenschaftliche Anthropologie erworben und alle, welche diesen Reichthum von Messungsergebnissen in den geschickt und übersichtlich angelegten Tabellen noch nach langen Jahren vergleichen und durcharbeiten werden, müssen dem unermüdlichen Manne danken, diese Schätze anthropologisch wichtiger Daten zusammengebracht und zugänglich gemacht zu haben. Bereits ist die zehnte Sammlung inventarisirt: Bonn, Frankfurt a. M. (Senckenbergische Gesellschaft), Darmstadt (Naturalienkabinett und Museum) alle drei von Schaaffhausen selbst bearbeitet; Göttingen von J. W. Spenzel, Freiburg i. B. von A. Ecker, Königsberg i. Pr. von Kupffer und Bessel-Hagen mit Anhang von Otto Tischler und Dr. Büjack, Berlin I. Theil von Brösike, II. von Rabl-Rückhardt, Breslau von Wilger, Leipzig von E. Schmidt, München von Rüdinger. Die letzte Arbeit Schaaffhausen's an seinem Todestag galt diesen Katalogen. Auf seine Veranlassung hat sich Herr Dr. med.

Mies, einer seiner eifrigsten Schüler an die Arbeit gemacht, die anthropologischen Sammlungen in Heidelberg für diesen Zweck durchzumessen und aufzunehmen. Eben waren die ersten Mittheilungen von dort an ihn gelangt und wie ein Blatt auf seinem Arbeitstisch bewies, hatte er noch am Abend des Tages, in dessen Nacht er ganz unerwartet verschied, an Heidelberger Schädeln katalogisiert!

Die Zusammenstellung der Einzelpublikationen Schaaffhausen's in verschiedene Gruppen je nach ihrem Thema hat uns einen Anhalt dafür gegeben, wie vielseitig seine wissenschaftlichen Streubungen waren. Besonders bedeutsam sind für die Anthropologie die zahlreichen Untersuchungen über Funde diluvialer Thier- und Menschenreste in den Rheinlanden. Sehr wichtig für die Entwicklung der Lehre vom Diluvial-Menschen und immer von neuem besprochen ist der Neanderthaler Fund, der ganz besonders dazu beitrug, Schaaffhausen's Namen in der ganzen Welt populär zu machen, und nicht zum wenigsten gerade im Kampfe der Meinungen über diesen Fund haben sich die anfänglichen Urtheile über die Verwerthung angeblich diluvialer Menschenknochen für die Entwicklungslehre im Hinblick auf die hypothetische Abstammung des Menschen geklärt. Auch hier gebührt sonach Schaaffhausen ein Dank der Wissenschaft.

Schaaffhausen selbst hat zweifellos den grössten Werth gelegt nicht auf seine Einzeluntersuchungen, sondern auf seine Abhandlungen über allgemeine Fragen, in welchen er den Gedankenreichthum und die erstaunliche Vielseitigkeit des Wissens, die ihn auszeichnete, voll zur Geltung bringen konnte. In jener oben erwähnten Sammlung von 28 Vorträgen und Abhandlungen unter dem Titel: Anthropologische Studien von Hermann Schaaffhausen, Bonn, bei Adolph Marcus 1885 gross 8° 677 S. — ein Werk, welches nach der Lektüre kein Anthropologe und kein Liebhaber der von dieser Wissenschaft gestellten Fragen ohne reiche Anregung und Belehrung und ohne inniges Interesse an der Person des Autors ans der Hand legen wird — sind nur solche umfassende Publika-

tionen von ihm ausgewählt und wieder publizirt worden. Die Titel sind: 1. Ueber die Lebenskraft, Uebersetzung der Doctor-Dissertation aus dem Jahre 1839. 2. Ueber die Fortschritte der Naturwissenschaften insbesondere der Physiologie. Habilitationsrede 1844. 3. Die Fortschritte der menschlichen Bildung, 1848. 4. Die Natur und Gesittung der Völker, 1850. 5. Die Verbreitung des organischen Lebens auf der Erde, 1853. 6. Ueber Beständigkeit und Umwandlung der Arten, 1853. 7. Die Hautfarbe des Negers und die Annäherung der menschlichen Gestalt an die Thierform, 1860. 8. Ueber Schlaf und Traum, 1855. 9. Die Beziehung der Natur zur bildenden Kunst, 1855. 10. Die Entwicklung des Menschen-geschlechts und die Bildungsfähigkeit seiner Rassen, 1858. 11. Ueber den Zusammenhang der Natur- und Lebenserscheinungen, 1865. 12. Ueber den Tod, 1859. 13. Ueber die Kunst gesund zu leben, 1860. 14. Die Gesetze der organischen Bildung, 1860. 15. Der Kampf der Menschen mit der Natur, 1865. 16. Ueber den Zustand wilder Völker, 1866. 17. Ueber die Krafterzeugung im thierischen Körper, 1867. 18. Ueber die anthropologischen Fragen der Gegenwart, 1867. 19. Ueber das Zweckmässige in der Natur, 1868. 20. Die Lehre Darwin's und die Anthropologie, 1867. 21. Ueber das geistige Wesen des Menschen, 1869. 22. Der Aberglauben und die Naturwissenschaft, 1870. 23. Ueber die Menschenfresserei und das Menschenopfer, 1870. 24. Ueber Menschenbildung, 1872. 25. Die menschliche Sprache, 1872. 26. Die Einheit des Menschen-geschlechts, 1873. 27. Ueber den Zusammenhang der Anthropologie mit der Ethnologie und Urgeschichte, 1873. 28. Die beiden menschlichen Geschlechter, 1881.

In der Vorrede hebt Schaffhausen hervor; „Alle wichtigeren Fragen der Anthropologie, auch solche, die heute noch die Forscher beschäftigen, haben nach dem gegenwärtigen Stande unseres Wissens ihre Besprechung und Beantwortung gefunden.“

„Zwei in neuerer Zeit erst gewonnene Anschauungen sind in allen diesen Arbeiten niedergelegt und, so verschieden ihr Inhalt sein mag, sie haben sich alle die Aufgabe gestellt, die Wahrheit

derselben zu erweisen. Die eine fasst die ganze Natur als ein zusammenhängendes Ganze auf, nicht nur in dem Sinne, dass in der bestehenden Welt Pflanze und Thier auf einander angewiesen sind und beide das Unorganische zur Voraussetzung haben, sondern mit der Annahme, dass in der Geschichte der Schöpfung alle organischen Bildungen wirklich aus einander hervorgegangen sind. Die andere sieht im Thier wie im Menschen die Seelenthätigkeiten in der innigsten Verknüpfung mit materiellen Vorgängen, so dass die Entwicklung das Seelenvermögen bis zum menschlichen Geiste immer mit der Stufe der Organisation in nothwendiger Uebereinstimmung steht. Im Menschen hat die Schöpfung nach beiden Richtungen hin ihre höchsten Ziele erreicht; die fortschreitende Entwicklung ist aber ein so allgemein herrschendes Naturgesetz, dass auch er noch nach höherer Vervollkommnung strebt.“ 18. Juli 1885.

Wer die grosse Zeit des Neuaufschwungs der Anthropologie in der Mitte unseres Jahrhunderts kennen und würdigen lernen will, wird immer auch auf Schaffhausen zurückgehen müssen und noch nach Generationen wird sein Name unter den Begründern der anthropologischen Disciplin mit Ehren genannt werden.

Wir vermissen ungern in den gesammelten Abhandlungen jene, welche sich speciell mit philosophischen Gegenständen oder mit solchen der Alterthumskunde späterer Epochen befassen. Sie wären wohl werth in ähnlicher Weise von einer pietätvollen Hand gesammelt zu werden wie die mehr oder weniger speciell anthropologischen, deren Sammlung wir seiner eigenen Hand verdanken. Ich erinnere hier speziell an: Ueber Baustoffe, ihre Herkunft und Dauer, 1859. Ueber Steinmetzzeichen, 1886. Ueber Wissen und Glauben, 1862. Ueber die Blutampullen der römischen Katakombe, 1871. Ueber die Todtenmaske Shakespeare's, 1875. Die Thiere des römischen Circus in Trier, 1880. Ueber anthropologische Alterthümer in Kirchen, 1879. Die Kölner Thorburgen, 1882. Der Sarg des heiligen Paulinus in Trier, 1884. Sollen wir unsere Statuen bemalen? 1884. Ueber den Onyx von St. Castor in Coblenz, 1885. Das Ideal der griechischen Kunst, 1885. Ueber die Entwicklung des

Professor Dr. Hermann Schaaffhausen, Geh. Medicinalrath in Bonn. 19

Ornaments in der alten Kunst, 1889. Hülfsmittel der neueren Alterthumsforschung u. a.

Die ununterbrochene Einheitlichkeit der Weltanschauungen tritt in all diesen Publikationen hervor: er hatte bis zum Tode recht: „Unter anderen Einflüssen glauben wir uns zu verändern und bleiben, wie wir waren.“

Aber in dieser gelehrten Thätigkeit, so gross ihre Ausdehnung erscheinen mag, beschliesst sich nicht die Wirksamkeit des Verewigten. Es drängte ihn, seine Kraft auch, so viel an ihm lag, in den Dienst gemeinnütziger Bestrebungen zu stellen. Und so sehen wir ihn als Mitglied und vielfach an der Spitze nicht nur zahlreicher wissenschaftlicher, sondern auch gemeinnützlicher Gesellschaften und Vereine sowie gemeindlicher Corporationen, überall bestrebt, an den Zielen auf das theilnehmendste mitzuwirken, vielfach die Seele jener Vereinigungen: Schaffhausen war seit 1883 Präsident des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, des naturhistorischen Vereins der Preussischen Rheinlande und Westphalens, mehrere Male erster Vorsitzender der deutschen anthropologischen Gesellschaft, 1884 Interimistischer Vorsitzender der Commission für die Provinzialmuseen; er war Präsident des Vereins der Rettung zur See, des akademischen Dombauvereins und 30 Jahre lang des Kirchenvorstandes seiner Pfarrgemeinde St. Remigius in Bonn.

Er war ausserdem Ehrenmitglied von folgenden Gesellschaften: Der anthropologischen Gesellschaft von Berlin, München, Wien, London, Paris, Florenz, Brüssel und Washington, des nassauischen Vereins für Alterthumskunde und Geschichtsforschung, des historischen Vereins für den Niederrhein; ausserdem wirkliches oder korrespondirendes Mitglied: Der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, der Wetterau'schen Gesellschaft für Naturkunde, der Senckenberg'schen Naturforschenden Gesellschaft, der Gesellschaft nordischer Alterthumsforscher in Kopenhagen, der Kaiserl. Leopold. Carol. deutschen Akademie der Naturforscher, der kaiserl. Gesellschaft der Naturforscher in Moskau, des naturhistorischen Ver-

eins für Anhalt, der k. Gesellschaft der Architekten und Archäologen Portugals, der Gesellschaft für Erdkunde in Metz, der Gesellschaft der Journalisten und Schriftsteller Portugals, des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, des Alterthums-Vereins in Worms, der Société d'Archéologie von Brüssel, und endlich Vorstandsmitglied des Römisch-Germanischen Museums in Mainz.

Und wie gesagt, das sind nicht nur Titel, soweit es ihm möglich war, hat er überall nicht nur mitgearbeitet, sondern die Arbeiten der betreffenden Vereinigungen angeregt und geleitet. Wie rege war sein Interesse, wie lebhaft und energisch sein Wunsch und Bemühen, die Gesellschaftszwecke zu fördern. Da war es, als hätte der so viel beschäftigte Mann sonst gar nichts weiter zu thun. Die Gesellschaften, welche an ihm den Führer und das Haupt verlieren, das die Hauptarbeit freudig übernahm und exakt und pünktlich leistete, werden ihn schwer vermissen. Wie viel verdanken sie ihm, voran der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bei der Jubelfeier des 50jährigen Bestehens dieses Vereins im letztvergangenen Jahre war Schaffhausen schon seit 10 Jahren Präsident desselben und aus den Worten der Festredner klingt eine Fülle wohlverdienter ächter Verehrung und Anerkennung für den Führer, in dessen Person sich so lange Jahre das Streben der Vereinigung verkörperte. Wer hätte am 25. Oktober 1891 — als der Verewigte mit alter, scheinbar nicht zu bewältigender Frische das Präsidium jener Feier führte und in begeisternder Weise in seiner Festrede, die oben seine Abschiedsrede genannt wurde, ein Programm der Vergangenheit und der Zukunft des Vereins entwickelte — denken können, dass dieser beredte Mund so bald für immer verstummen sollte. Der Rektor der Universität Geheimrath Strasburger, welcher das Wort ergriff, um im Namen der Universität „den Verein von Rheinischen Alterthumsfreunden zu ehren“, gestaltete seine Rede ganz naturgemäss zu einer Ehrung des Präsidenten. Auf das frische Leben, welches dem Studium der Alterthumskunde entsprosst, hatte Herr Strasburger das alte

Wortspiel in Weber's Democrit angewendet: „Die Alten sind die einzigen Alten, die nie alt werden.“ „Diesen Ausspruch, so fuhr der Redner fort, hätte ich hier aber die Neigung, auch auf den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Schaffhausen anzuwenden, wenn ich sehe, mit welcher Jugendfrische und Begeisterung er noch immer alle menschlichen Ideale pflegt, welche Arbeitskraft und Ausdauer ihm immer noch zur Verfügung steht. Er wird älter, ohne zu altern, ja man sollte meinen, dass er nur älter wird, weil dies das einzige Mittel ist, um lange zu leben.“

Der Verein der Alterthumsfreunde hatte in Folge innerer Gegensätze eine schwere Krise durchzumachen, als im Juli 1877 Schaffhausen die Wahl zum Mitglied der Vorstandschaft annahm; sein Eintritt in die Vorstandschaft gerade in diesem Augenblieke war von hohem Werthe und half, den Verein über die bestehenden Schwierigkeiten hinwegzuführen. Noch wichtiger für das Vereinsinteresse war es, dass er Anfang 1883 das Vereinspräsidium übernahm, als sich der frühere Vorsitzende veranlasst sah, unter dem 20. März 1883 aus diesem Amte zu scheiden. Schaffhausen hat in diesen beiden Krisen den Verein gerettet und es verstanden, die Mitgliederzahl auf ihrer Höhe zu erhalten. Während seiner ganzen Vorstandszeit ist er unermüdlich im Vereinsinteresse thätig gewesen, Arbeiten, Referate, kurze Notizen zu liefern, neue Mitglieder anzuwerben, die alten zu erhalten, Beiträge zu beschaffen, die Provinzialverwaltung für den Verein zu interessiren, durch Einlagen an die Staatsregierung und sonstige Behörden auf die Notwendigkeit der Erhaltung bestimmter antiker und mittelalterlicher Bauwerke hinzuweisen, deren Erhaltung im Allgemeinen zu befürworten. War er doch schon 1872 vom Ministerium berufen worden, für die Erhaltung der Kunstdenkmäler thätig zu sein. Wo er nur immer nach dieser Richtung hin etwas thun konnte, war er immer zur Hand und hat auch nie sich davor gescheut, sich dadurch event. persönlichen Unannehmlichkeiten zu unterziehen. Wo er etwas für wichtig erkannte, hat er es immer eifrig verfochten ohne Ansehen der Person. Der Alterthumsverein hat an Schaffhausen viel

verloren, gerade seine Vielseitigkeit war für die Vereinstätigkeit von besonderem Werthe wie seine grosse persönliche Liebenswürdigkeit, die er auch im Vereinsleben niemals verleugnet hat und auch bei allen ärgerlichen Anlässen, die auch ihm nicht erspart geblieben sind, zu bewahren wusste.

Auch die deutsche anthropologische Gesellschaft hat in ihrer XIX. allgemeinen Versammlung im August 1888 in Bonn unter seinem bewährten Präsidium einen Congress gefeiert, welcher an wissenschaftlichem Erfolge keinem früheren oder späteren nachsteht und der in seinem äusseren liebenswürdigen Verlauf, eingefügt in die herrlichen Landschaften des Rheinlands, jedem Theilnehmer unvergesslich lieb bleibt. Auch der anthropologischen Gesellschaft kam es da zu Gute, womit Schaffhausen für die von ihm geleiteten Vereine Bonn's und der Rheinlande so erfolgreich gewirkt hat: sein eigenes lebhaftes Interesse für die Sache, seine grosse Geschicklichkeit bei der Verwaltung, seine ausgedehnten Verbindungen mit den ersten Kreisen der Rheinlande. Der Congress fand sich überall getragen durch das persönliche Wohlwollen der Bevölkerung gegen den Präsidenten, dem zu Liebe so manches freiwillig und freudig gethan wurde, was Niemand hätte befehlen können. Als, nur auf die leichte Anregung Schaffhausen's hin, die beiden Ufer des Rheins bei der Dampferfahrt zwischen Rolandseck und Bonn in bengalischen Flammen weithin leuchteten, war das im Wesentlichen eine freie Opfergabe herzlicher Verehrung und Liebe gegen den Mann, in welchem sich so viele ideale Bestrebungen der Rheinlande verkörperten.

Aber diese idealen Ziele verdunkelten ihm niemals den praktisch tüchtigen Blick. Sein Verwaltungstalent, welches in seinen Vereinsleitungen überall zur Geltung kam, hat wohl nirgends wohlthätiger und erfolgreicher eingegriffen als in seiner Stellung als Präsident des Kirchenvorstandes St. Remigius in Bonn, seiner Pfarrgemeinde. Dreissig Jahre hindurch hat er unter Opfern und Mühen die äusseren Angelegenheiten der Gemeinde geleitet. Als vor einigen Jahren die furchtbare Katastrophe über die Kirche hereinbrach, in der

die sämmtlichen Pfarrgebäude durch Brand zerstört und die Kirche selbst ihres Daches beraubt und im Innern verwüstet wurde, da war es seiner Umsicht und seiner Thatkraft zu danken, dass in verhältnissmässig kurzer Zeit sich aus den Trümmern ein neuer Bau erhob, schöner und würdiger noch als die alten Klostergebäude. Noch in der letzten Woche seines Lebens ist er thätig gewesen, seit dem Anfang des Jahrhunderts streitige und verworrne rechtliche Verhältnisse der Gemeinde in friedlicher Weise zu ordnen.

Aber wo soll man anfangen, wo aufhören über seine umfassende Thätigkeit zu berichten. Und doch haben wir auch in diesen reichen Combinationen noch nicht den Mann ganz kennen gelernt. Mit einer seltenen jugendlichen Geistesfrische hat er nicht nur für die Wissenschaft, sondern für Alles Gute und Edle geschafft und gearbeitet, immer nur an das allgemeine Wohl, an das Beste Anderer denkend, nie Anerkennung und Dank für die eigene Person begehrend. Er fand reichen Lebensgenuss in der treuesten Pflichterfüllung und unermüdlichen Arbeit. Ein Ausruhen kannte er ja selbst an dem letzten Tage seines Lebens nicht. Fast jede seiner zahlreichen Reisen hatte einen wissenschaftlichen Zweck und wie er die vorgeschichtlichen Fundstätten seiner geliebten rheinischen Heimat aufdeckte, so finden wir ihn in fast allen Ländern Europas mit dem Grabspaten oder dem Schädelmesser in der Hand.

In dem letzten Sommer noch kletterte der 76jährige über den Steinring auf der Spitze des Rheinischen Petersberges, um ihn genauer auszumessen und freute sich der herrlichen Aussicht von der Steinpyramide auf der Kuppe der Löwenburg, die er im Interesse der Besucher des Siebengebirges hatte errichten lassen. Ge- wiss war diese einzige Frische des Geistes und diese Jugendlichkeit des Empfindens in der Vielseitigkeit seines Charakters und seiner Interessen mitbegründet.

In Bonn, während des Semesters, gab es bei so vielerlei Arbeit und Verantwortung ja kaum eine Mussestunde. Aber mit dem Semester schloss seine Arbeit keineswegs. In die Ferien fallen

seine Studienreisen und auch der Aufenthalt auf seinem schönen Landgut bei Honnef am Rhein, wo so Viele, theilnehmend an der edlen Gastfreiheit des Hauses, frohe und glückliche Stunden verleben durften, war nicht nur der Ruhe gewidmet. Fand man ihn aber auch auf seinem Landgute nicht an seinem Arbeitstische, so hatte die rastlos fleissige Hand die Feder mit dem Pinsel vertauscht und eine grosse Anzahl ansprechender Aquarellmalereien beweist, wie geschickt er auch diesen zu führen vermochte, wie weit er die frühe Jugendliehaberei und Geschicklichkeit auszubilden verstanden hatte. Und zahlreiche Gedichte, vollendet in der Form, voll tiefen Empfindens und hohen Gehaltes, erzählen, wie er die Dämmerstunde des Herbstabends benutzt hat. Und wenn dann die Seinen ihn ans trauliche Kaminfeuer riefen, dann war es seine grösste Freude mit einer der Töchter zu musiciren und sein Violon Cello war ihm immer ein lieber treuer Freund geblieben. Musik war ihm überhaupt eine der reinsten und schönsten Genüsse und manches Bonner Musikfest, zuletzt noch das Schumannfest 1880, verdankte seiner vorzüglichen Leitung das glänzende Gelingen.

So glücklich dieses Leben war, so ist ihm doch der tiefste Schmerz nicht erspart geblieben. Im Sommer 1871 verlor er ganz plötzlich am Herzschlag die heissgeliebte Gattin, und zwei Söhne sind ihm im Tode vorangegangen. Nach dem frühen Tode der Gattin, der er bis zuletzt mit stillem Weh nachtrauerte, wusste er den Kindern neben der ernsten Fürsorge des Vaters auch die milde Liebe der Mutter zu ersetzen; dieser Vater und die voll zärtlicher Liebe an ihm hängenden Kinder — es war ein Bild echt deutschen innigen Familienlebens, dessen Zauber kein Herz sich entziehen konnte, dem es vergönnt war, in diesen gemüthvollen Kreis hineinzublicken.

Wie vielen hat er Freundschaft erwiesen; wenn Uneigennützigkeit und Selbstlosigkeit die Freundschaft ausmachen, dann besass Schaffhausen sie im vollendeten Sinne des Wortes. Bei ihm fand der Freund nicht nur liebenswürdige Theilnahme, sondern auch opfervolle Unterstützung. Und Allen, jeden Standes, war

dieses Herz offen. Wenn er zur Erholung die ländliche Ruhe aufgesucht hatte, dann lenkte er seine Schritte in die Hütten des Elends, um als Arzt und als Wohlthäter den Schmerz zu lindern und der Noth zu steuern, mit den Almosen brachte er Trost und schon durch sein eigenes freudiges, liebevolles Wesen Vertrauen und Hoffnung. Im Jahre 1870 vertraute ihm ein in Bonn gebildeter Verein die Gründung und ärztliche Leitung eines Vereinslazarethes mit 68 Kranken an, dem er bis zu dessen Aufhebung im November mit selten glücklichem Erfolge vorstand. Es war rührend zu sehen, mit welcher Liebe und Verehrung die verwundeten Soldaten an ihm hingen und mit welcher Hingebung und Aufopferung er für sie Sorge trug.

Dieses reiche, ideale, poetische Empfindungsleben basirte auf tiefer, herzlicher Religiösität. Nur wenn man auch diese Seite seines Wesens berücksichtigt, kann man den Mann ganz verstehen. So ernst es ihm um seine Wissenschaft war, in der er seine Anschauungen und Resultate unverhohlen und scharf zum Ausdruck brachte, — er hat sich doch weder äusserlich noch innerlich jemals von seiner Kirche getrennt. Er war bis an sein Lebensende ein frommer römisch-katholischer Christ — und hat nie Bedenken getragen, mit dem vollen Muthe der Ueberzeugung sich offen und unumwunden als solchen zu bekennen. Schon im Jahre 1839 sagt er am Schlusse seiner Doctordissertation: „Dass wir nach dem Dasein Gottes suchen und forschen, dass dieser Begriff, wo wir immer das Wesen der Dinge ergründen, beständig unserer Vernunft begegnet und unvermeidlich ist und um so fester gehalten wird, je edler von Gemüth wir selber sind, das ist ein Beweis, der für uns hinreicht. Was unserer innersten Natur angemessen ist, was sie verlangt, das muss wahr sein. Wie soll der Geist, welcher den Tod verachtet, ihm unterliegen können! Wohin er entflieht, von welcher Gestalt er sein mag, wenn der Leib von ihm gefahren ist, wie er fortan leben wird, dass wissen wir nicht und es wird uns stets versagt sein, dies zu wissen. Alles was uns Noth thut, hat uns die Natur gegeben, wir sollen es erkennen, geniessen und weise

nützen. Das aber ist die Tugend, die Alles Strebens Ziel sein soll, dass der Geist des Leibes Kräfte stets vollkommener gebrauchen lerne und ihnen gebiete, dass er in allem Thun und Denken der Natur heilige Spur verfolge und auf dieser Bahn die Weisheit suche.“

Und als Siebziger, bei der Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Pfarrers seiner Kirchengemeinde hat er in begeisterter Rede die erhabene Aufgabe des Priesterthums entwickelt und es laut und offen ausgesprochen, dass „die Religion das höchste Gut der Menschheit“ sei.

Aber Schaffhausen war trotzdem, dass ihm der Gedanke der Einheit des Menschengeschlechts als Ausdruck fortschreitender Gesittung so warm am Herzen lag, wodurch er keine Grenzen zwischen den Völkern anerkannte, und trotz, oder besser in seiner liebenden Anhänglichkeit an seine rheinische Heimath ein begeisterter deutscher Patriot, er war es in guten und schlimmen Tagen, stets hielt er den grossen Gedanken des Vaterlandes hoch. „Oeffentlich ist er, so hiess es in seiner Grabrede, wenig hervorgetreten, aber Sinn und Herz folgten mit reger Theilnahme den Geschicken des Vaterlandes, und seine feurige Liebe galt dem erhabenen Herrscherhause, unter dessen Scepter er mit inniger Freude Deutschland gross werden sah und dessen Häuptern er persönlich so nahe treten durfte. Stets aber wusste er seine Vaterlandsliebe mit der Unabhängigkeit der Gesinnung und der Würde des freien Mannes zu paaren. Nie hat er sich vor den wandelbaren Götzen der Zeit gebeugt.“

Wir kehren schliesslich zum Ausgang unserer Betrachtungen zurück.

Wer kann sich auch nach dieser, der Natur der Verhältnisse nach nur sehr ungenügenden Schilderung dieses Charakters nun darüber noch verwundern, dass die Theilnahme an dem Hinscheiden Schaffhausen's eine so allgemeine, so wahre gewesen ist. Nicht nur die deutsche Anthropologie und Alterthumswissenschaft haben einen ihrer berühmtesten Vorkämpfer, Deutschland einen sei-

ner allwärts genannten Gelehrten verloren, der Verlust trifft in gleich hohem Masse das bürgerliche, wie das gelehrt Leben nicht nur Bonn's, sondern des gesamten Rheinlandes, vor allem jene zahlreichen gelehrten und gemeinnützigen Gesellschaften, deren verständnissvoller und allseitig verehrter Leiter er so viele Jahre lang gewesen. Dass die geistig so rege Rheinprovinz auch in der Pflege der Anthropologie und der Alterthumskunde nach wie vor einen so vornehmen Rang behaupten konnte, ist, wie bei seinem Hinscheiden allseitig und einstimmig zum Ausdruck kam, zum grossen Theile seiner anregenden, fördernden und nicht am wenigsten auch seiner vermittelnden Thätigkeit zu verdanken. An seinem Grabe wurde freudig hervorgehoben, dass er bei allem Scharfsinn auch als Gelehrter niemals das warme rheinische Gemüth verleugnet habe, dass er nicht nur Naturforscher, sondern vor allem auch Naturfreund war. Wie er sein Streben überall dem Wohl der ihn umgebenden Kreise widmete, so hat er es auch verstanden, seiner Naturfreude eine praktische hilfreiche Bethätigung zu geben, in reger Theilnahme an jener stillen Arbeit, welche der Erhaltung und Verschönerung der rheinischen Landschaft, seiner geliebten Heimath, gewidmet ist.

Hermann Schaaffhausen war im wahren Sinne des Wortes ein Lebenskünstler.

„Ja, sie haben einen guten Mann begraben — und uns war er mehr.“

J. Ranke.

## Verzeichniss

kleiner Mittheilungen und grösserer Aufsätze und Abhandlungen zur Physiologie, Anthropologie, Urgeschichte und Archäologie von

Professor Dr. H. Schaaffhausen.

Verh. d. n. V. = Verhandl. des naturhist. Vereins für Rheinl. und Westf. — S. B. = Sitzungsbl. d. niederrh. Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. — Jahrb. d. V. v. A. = Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinland.

- 1) De vitae viribus. Dissertatio inauguralis. Berolini MDCCCXXXIX.
- 2) Ueber Nervenheilung in den Muskeln und über das Verhältniss der Elektrizität zur Nervenkraft. A. Bericht über d. Naturf.-Vers. zu Aachen 1847. S. 163.
- 3) Der Fortschritt der menschlichen Bildung. Deutsche Vierteljahrsschr. Stuttg. u. Tüb. 1848. I. S. 1.
- 4) Die Natur und die Gesittung der Völker. Ebendas. 1850. I. S. 179.
- 5) Ueber die Phrenologie. S. B. 29. Juli 1852, Köln. Zeit. 2. Aug. 1852.
- 6) Ueber das Tischrücken. Köln. Zeit. 17. April 1853.
- 7) Ueber Beständigkeit und Umwandlung der Arten. Verh. d. n. V. 1853. S. 420.
- 8) Die Verbreitung des organischen Lebens auf der Erde. Deutsche Vierteljahrsschrift 1854. I. S. 188.
- 9) Ueber Hirn und Seele. Verh. d. n. V. 1854, S. B. II.
- 10) Die Hautfarbe des Negers und die Annäherungen der menschlichen Gestalt an die Thierform. Naturforscher-Versammlung zu Göttingen 1854. A. Bericht 1860. S. 103.
- 11) Ueber die Grenzen des Thier- und Pflanzenreichs. Verh. d. n. V. 1855, S. B. XXIV.
- 12) Ueber das Vorkommen fossiler Menschenknochen. Verh. d. n. V. 1855. S. 303.
- 13) Ueber Schlaf und Traum. Morgenblatt 1855. Nr. 35 u. 36.
- 14) Die Beziehungen der Natur zur bildenden Kunst. Ebendas., Nr. 52 und Kölner Domblatt 1855. Nr. 120.
- 15) Ueber künstliche Entwicklung der Froschlärven und über einen rothen Pilz auf Kleister. Verh. d. n. V. 1856, S. B. S. XLIX.
- 16) Auffindung des Monas Okenii bei Bonn. Ebendas., S. B. S. LXVII.
- 17) Ueber Algenpapier. A. Ber. üb. d. Naturf.-Vers. in Wien 1856. S. 13.
- 18) Ueber die in einer Kalkhöhle des Neanderthals gefundenen menschlichen Gebeine. Verh. d. n. V. 1857, Correspdzbl. S. 50.
- 19) Ueber den Schädel dieses Skelets und über primitive und künstlich entstellte Schädel. Ebendas., S. B. S. XXXVIII.
- 20) Ueber den Bau des Rückenmarkes. Ebendas., S. B. S. X.
- 21) Die Entwicklung des Menschengeschlechts und die Bildungsfähigkeit seiner Rassen. A. Bericht über die Naturf.-Vers. in Bonn 1857. S. 73.
- 22) Die Nervenendigungen auf den Muskeln. Ebendas. S. 193.

- 23) Ueber den Bau der Muskelfaser. Verh. d. n. V. 1858, S. B. S. CXLIII.
- 24) Ueber den Zusammenhang der Natur- und Lebenserscheinungen. A. Bericht über die Naturforscher-Versammlung zu Carlsruhe 1858. S. 31.
- 25) Johannes Müller, ein Nekrolog. Köln. Zeit. 2. Juni 1858.
- 26) Ueber alte Schädel Norddeutschlands und über geschwänzte Menschen. Verh. d. n. V. 1858, S. B. S. XLI.
- 27) Zur Kenntniss der ältesten Rassenschädel. Müller's Archiv 1858, abgedruckt in den Jahrb. d. V. für mecklenb. Gesch. u. Alterthumsk. 1859, übers. in der Nat. Hist. Rev. London 1861.
- 28) Ueber einen fossilen Menschenschädel von Bamberg und eine eigen-thümliche Metamorphose von Menschenknochen. Verh. d. n. V. 1859, S. B. S. 68 u. 69.
- 29) Ueber Monas Okenii. A. Bericht d. Naturf.-Versamml. in Karlsruhe 1859. S. 210.
- 30) Ueber Baustoffe, ihre Herkunft und Dauer. Kölner Domblatt 1. Sept. 1859.
- 31) Knochen aus dem Löss von Mastricht und über die Urzeugung. Verh. d. n. V. 1859, Correspdzbl. S. 50.
- 32) Ueber einen Schädel aus einem Hünengrabe bei Uelde. Ebendas. S. 103.
- 33) Ueber einen Römerschädel aus Köln, über Menschenreste aus dem Löss von Mastricht und alte Funde bei Bamberg. Verh. d. n. V. 1860, S. B. S. 32.
- 34) Die mikroskopische Struktur fossiler Knochen und die Kieselgeräthe von Abbeville. Ebendas. S. 34.
- 35) Ueber die Knochen von Mastricht und über v. Baer's Schriften über die Papuas und die Macrocephalen der Krim und über Hirnwundungen. Ebendas. S. 122.
- 36) Ueber Arndt's Todtenmaske. Verh. d. n. V. 1860, S. B. S. 69.
- 37) Ueber Darwin's Schrift: über den Ursprung der Arten und über Verwandlung einer Alge in ein Moos. Verh. d. n. V. 1861, S. B. S. 3.
- 38) Ein fossiler Affenknochen aus dem Rheinthal in Darmstadt. Ebendas. S. 5.
- 39) Ueber Urzeugung. Ebendas. S. 106.
- 40) Ueber Wissen und Glauben. Kölner Domblatt 4. Mai 1862.
- 41) Ueber die Pulsfrequenz und einen kranken Römerschädel. Verh. d. n. V. 1862, S. B. S. 24.
- 42) Ueber Cretinismus und die Anstalt des Dr. Guggenbühl. Ebendas. S. 75.
- 43) Die Anthropologen-Versammlung in Göttingen. S. B. Köln. Zeitung 28. März 1862, II.
- 44) Sur l'origine et sur les métamorphoses des monades. Comptes rendus de l'acad. d. sc. Paris 12. Mai 1862.
- 45) Ueber den Gorillaschädel. Verh. d. n. V. 1862, S. B. S. 160.
- 46) Ueber alte Steinbilder von Roggendorf bei Commern. Ebendas. S. B. S. 201.
- 47) Ueber den Affen des Rheinthal, einen Zahn von Rhinoceros tichorh. und Knochen des röm. Castrum bei Engers. Verh. d. n. V. 1863, S. B. S. 29.
- 48) Resumé des recherches sur la génération spontanée. Cosmos, revue encyclop. Paris 1863 XII 22. p. 629.

- 49) Zur Generatio aequivoca. Verh. d. n. V. 1863, S. B. S. 113.
- 50) Ueber den Neanderthaler Schädel, Lyell's und Huxley's Ansicht darüber. Ebendas. S. 130; mitgeth. in d. Bull. de la Soc. d'Anthrop. 1863, p. 314—17.
- 51) Fossile Knochen von Wülferath. Ebendas. S. 147.
- 52) Funde römischer Schädel in Köln und Erhaltung der Blutscheiben in fossilen Knochen. S. B. Köln. Zeit. 2. Sept. 1863. II.
- 53) Ueber fossile Knochen von Grevenbrück. Verh. d. n. V. 1864, S. B. S. 30.
- 54) Die Eingeborenen von van Diemensland. Ebendas. S. 56.
- 55) Mammuthknochen aus der Lippe. Ebendas. S. 91.
- 56) Ueber Urzeugung und über die Neanderthaler Knochen. A. Bericht über die Naturf.-Versamml. in Giessen 1864. S. 183 u. 194.
- 57) Ueber den Gorilla. Verh. d. n. V. 1864, Correspdzbl. S. 95.
- 58) Ueber einen Germanenschädel von Ingelheim. Ebendas., S. B. S. 113.
- 59) Ueber verwitterte Feuersteine, ein seltenes Fischgebiss und einen bei Olmütz gefundenen Schädel aus der Bronzezeit. Ebendas. 1865, S. B. S. 62.
- 60) Fossile Schädel aus belgischen Höhlen und Fuhlrott's Schrift: Der fossile Mensch aus dem Neanderthale. Ebendas., S. B. S. 75.
- 61) Der Kampf des Menschen mit der Natur. Bonn 1865, übersetzt im Anthropological Review V. 1867. p. 276.
- 62) Das Wachsthumsgesetz des menschlichen Schädels. A. Bericht d. Naturf.-Versamml. in Hannover 1865. S. 242.
- 63) Ueber den Zustand der wilden Völker. Arch. f. Anthropol. I. 1866. S. 161.
- 64) Fossile Knochen aus der Teufelskammer und ein Fall von Trichinen-Erkrankung. Verh. d. n. V. 1866, S. B. S. 14.
- 65) Ueber Säugetierreste aus den westfälischen Höhlen. Ebendas., Correspdzbl. S. 46.
- 66) Ueber das Alter des Menschengeschlechtes, über makrocephale Schädel und die Schädel von Uelde. Ebendas., S. B. S. 76.
- 67) Sur la forme primitive du crâne humain. Congrès de Paris 1867. p. 409; übers. im Anthropol. Review VI. 1868. p. 412.
- 68) Die neuesten Arbeiten auf dem Gebiete der Anthropologie. Verh. d. n. V. 1867, S. B. S. 58.
- 69) Ueber die Darstellung von Thierbildern. Ebendas. S. 84.
- 70) Ueber die Krafterzeugung im thierischen Körper. Ebendas., Correspdzbl. S. 74.
- 71) Ueber die Organisation der Infusorien. Ebendas. 1868, Correspdzbl. S. 52.
- 72) Ueber die Bildung des Eiters. Tageblatt der Naturforscher-Versamml. in Frankfurt a. M. 1867. S. 56.
- 73) Ueber germanische Grabstätten am Rhein. Jahrb. d. V. v. A. 1868. XLIV u. XLV. S. 85.
- 74) Ueber einen Zwerg von 61 Jahren. Verh. d. n. V. 1868, S. B. S. 26.
- 75) Ueber die Urform des menschlichen Schädels. Festschrift der niederrh. Ges. zur 50jähr. Jubelfeier der Universität Bonn 1868. S. 59, im Auszuge Archiv f. A. III. 1868. S. 321.
- 76) Ueber die anthropologischen Fragen der Gegenwart. Naturforscher-Versamml. in Frankfurt a. M. 1867. Archiv für Anthropologie II. 1868. S. 327 und Revue d. cours scientif. 1868. Nr. 48.

- 77) Ueber das Zweckmässige in der Natur. Ebendas. III. 1868. S. 87.
- 78) Die Lehre Darwin's und die Anthropologie. Journal of the Anthrop. Soc. VI. London 1868. p. CVIII und Archiv für Anthropol. III. 1868. S. 259.
- 79) Bericht über die Schriften von Bleek: Ursprung der Sprache, Wech-niakoff: Die geistige Produktion, und von Maack: Urgeschichte Schleswig-Holsteins. Archiv f. Anthropol. III. 1868. S. 308—314.
- 80) Die Verhandlungen der anthrop. Sektion auf der Naturf.-Versamml. in Dresden. Ebendas. S. 327.
- 81) Bericht über den internationalen Congress in Bonn. Ebendas. S. 332.
- 82) Bericht über den Pariser Congress für vorg. Anthropologie von 1867. Ebendas. S. 339.
- 83) Das Archiv für Anthropologie. Allg. Zeit. 17. Mai 1868, Beil.
- 84) Ueber die Erforschung der Höhlen und über Funde bei Grevenbrück. Verh. d. n. V. 1869, Correspdzbl. S. 133.
- 85) Ueber Aschenurnen von Saarow, über Geräthe aus einem Pfahlbau im Warnitzsee, eine vorgeschiedliche Ansiedlung im Laacher See und römische Funde bei Kretz. Verh. d. n. V. 1869, S. B. S. 114—118.
- 86) Ueber anthropomorphe Missbildungen. Verh. d. n. V. 1870, S. B. S. 18.
- 87) Ueber Höhlenfunde im Hönnethal. Ebendas. S. 111.
- 88) Ueber die Menschenfresserei und das Menschenopfer. Archiv für Anthropologie IV. 1870. S. 245.
- 89) Bericht über den internationalen Congress in Kopenhagen von 1869. Archiv f. Anthropol. IV. 1871. S. 341.
- 90) Ueber Fr. X. Kraus: Die Blutampullen der röm. Katakombe, Grab-funde in Andernach, Ober-Ingelheim und Honnef. Jahrb. d. V. v. A. L. 1871. S. 275 u. 287.
- 91) Ueber die Methode der vorgeschichtlichen Forschung. Archiv für Anthropol. V. 1871. S. 113.
- 92) Ueber Steindenkmäler in Hannover und Westfalen. Ber. über die Anthropol.-Vers. in Schwerin 1871. Correspdzbl. d. Deutsch. anthropol. Gesellschaft Nr. 6—10. S. 55.
- 93) Vergleich des Menschen mit den Anthropoiden. Ebendas. S. 66.
- 94) Ueber den Werth der Craniologie und über den Schädel des Witte-kind. Verh. d. n. V. 1871, Correspdzbl. S. 76.
- 95) Ueber das Chloromelanitbeil von Wesseling. Jahrb. d. V. v. A. L. 1871. S. 290.
- 96) Die Anthropologen-Versammlung in Schwerin. Köln. Zeit. 4. Oct. 1871.
- 97) Ueber Menschenbildung. A. Bericht über die Naturforscher-Versamml. in Leipzig. 1872. S. 96 u. Revue scientif. Paris 1873. Nr. 30.
- 98) Ueber Messung von Blutscheibchen. A. Bericht der Naturforscher-Versamml. in Leipzig 1872. S. 153.
- 99) Zwei ältere Funde aus der Balver Höhle, der Schädel einer Austra-lierin und der von Camburg. Verh. d. n. V. 1872, S. B. S. 18.
- 100) Ueber die Urzeugung des Eozoon canadense und den Weinhefepilz. Verh. d. n. V. 1872, Correspdzbl. S. 89.
- 101) Ueber die Balverhöhle und über den Ursprung der Fermente. Ebendas., S. B. S. 96.

- 102) Ueber das Skelet von Mentone und über Funde bei Themar und Vlotho. Ebendas. S. 115.
- 103) Ueber prähistorische Anthropologie. Congrès internat. d'Anthrop. etc. de Bruxelles 1872. p. 535.
- 104) Ueber den Fund in Mentone, über roh gebildete Schädel, Bronzecelte und Steinbeile, sowie über Microcephalie. Bericht über die Anthropol.-Vers. in Stuttgart 1872. S. 42.
- 105) Ueber Hügelgräber am Niederrhein. Ebendas. S. 62.
- 106) Reihengräber bei Oberholtdorf, Hügelgräber bei Siegburg; Altenrath und Dünnwald, der Hollstein bei Troisdorf. Jahrb. d. V. v. A. LII. 1872. S. 176.
- 107) Ueber Quetelet's Anthropométrie und über Weisbach's Messungen. Archiv f. Anthropol. V. 1872. S. 457 u. 468.
- 108) Ueber Grewingk's Schrift: Heidnische Gräber in Lithauen. Ebendas. S. 227.
- 109) Ueber den Zusammenhang der Anthropologie mit der Ethnologie und Urgeschichte. A. Bericht über die Anthropol.-Versamml. in Wiesbaden 1873. S. 1 und Revue scientif. 1873. Nr. 45.
- 110) Bericht über die Anthropol.-Versammlung in Wiesbaden. Köln. Zeit. 8. October 1873.
- 111) Ueber Bilder des Mammuth, rohe Schädel, den Fund von Coblenz. A. Ber. d. Vers. d. Naturf. u. Aerzte in Wiesbaden 1873. S. 192.
- 112) Ein römischer Fund in Bandorf. Jahrb. d. V. v. A. LIII. 1873. S. 100.
- 113) Die Brunnengräber der Nordseewatten. Arch. f. Anthropol. VI. 1873. S. 308.
- 114) Ueber vorgesch. Funde in Westfalen, frühere Verbreitung der Lappen und die Schädelmessung. Ber. über die Anthropol.-Vers. in Dresden 1874. S. 44, 58 u. 64.
- 115) Ueber Ausgrabungen in Wörbzig. Verhandl. d. naturhist. Vereins für Anhalt in Dessau 1874. S. 33.
- 116) Verwandlung der Hirnsubstanz in Adipocire. Verh. d. n. V. 1874, S. B. S. 80.
- 117) Ein Einbaum aus dem Laacher See, ein Lappenschädel aus dem alten Bett der Lippe, ein Eisen in einem Krotzenstein von Plaids und die Zeit der letzten vulkanischen Ausbrüche am Rhein. Verh. d. n. V. 1874, Correspdzbl. S. 72.
- 118) Zusätze zu Spengel's Katalog der Blumenbach'schen Schädelsammlung in Göttingen. Braunschweig 1874.
- 119) Bericht über den internationalen Congress in Stockholm. Archiv f. Anthropol. VII. 1874. S. 274.
- 120) Fossile Knochen aus dem Neanderthal, die Trinkschale von München-Gladbach und über peruanische Alterthümer. Verh. d. n. V. 1875, S. B. S. 136.
- 121) Die Untersuchung westfälischer Höhlen. Ebendas. S. 273.
- 122) Fränkische Gräber in Obercassel und über Kephola. Ebendas. S. 169.
- 123) Ueber die Martinshöhle. Ebendas., Correspdzbl. S. 109.
- 124) Ueber die Todtenmaske Shakespeare's. Jahrb. der deutschen Shakespeare-Gesellschaft X. 1875.

- 125) Die Literatur der Urgeschichte vom Oct. 1874—75. Archiv für Anthropol. VIII. 1875.
- 126) Ueber Schädelmessung, westfälische Höhlenfunde und den germanischen Typus, Ursprung der Franken. Ber. über die Anthropol.-Vers. in München, 1875. S. 56, 63 und 80.
- 127) Ueber das Rothwerden alter Haare. Ebendas. S. 198.
- 128) Ueber Lubbock's Werk: Die vorgeschichtliche Zeit. Archiv für Anthropol. VIII. 1875. S. 249 und von Sybel, hist. Ztschr. 1876. 1. L.
- 129) Ein fränkischer Goldring mit Runen, die Mongolen im Alterthum, rohe Schädelformen und der Thorhammer. C. r. du Congrès de Stockholm. 1876. p. 646, 816, 841 u. 845.
- 130) Ueber Häckel's Anthropogenie und über Schriften von de Meester de Ravestein und Ouvaroff. Archiv f. Anthropol. IX. 1876. S. 109.
- 131) F. Zuckerkandl's Bericht über die Novara-Schädel. Ebendas. S. 116.
- 132) Der internationale Congress für vorg. Anthropologie in Pesth. Ursprung des Menschen, Entwicklung der Cultur, Bild des Neanderthalers. Ebendas. S. 277.
- 133) Bronzecelte von der Weser, Gewicht der Bronzen und ein Götzenbild von Nymwegen. Verh. d. n. V. 1876, S. B. S. 28.
- 134) Ein röm. Pinienzapfen, bei Dormagen gefunden und der pliozene Mensch in Toscana. Ebendas. S. 46.
- 135) Ueber H. Fischer's Werk: Nephrit und Jadeit. Ebendas. S. 246.
- 136) Ueber den Stillstand des Lebens und über einen Battaschädel. Ebendas., Correspdzbl. S. 62.
- 137) Ueber die dunkle Farbe der Augen, den Schädel von Camburg, Schädelmessung und Nephritbeile. Bericht. d. Anthropol.-Vers. in Jena 1876, S. 114.
- 138) Die anthropologische Sammlung des anatomischen Instituts zu Bonn. Braunschweig 1877.
- 139) Funde am Oberwerth bei Coblenz. Verh. d. n. V. 1877, S. B. S. 32.
- 140) Ueber prähistorische Schädel in Westphalen und das Fehlen der Crista naso-facialis. Ebendas., Correspdzbl. S. 60 und Archiv f. Anthropol. XII. 1880. S. 109.
- 141) Ueber Funde in der Höhle von Warstein, ein Steinbeil von Dorsheim und Gräber in Hersel. Verh. d. n. V. 1877, S. B. S. 115.
- 142) Die Schäftung der Steinbeile und die Grabhügel von Langel. Ebendas. S. 149 u. 150.
- 143) Ueber die Gräber, Schädel und die Herkunft der Peruaner und über hockende Bestattung. Ebendas. S. 151.
- 144) Ueber ein Jadeitebeil von Grimmlinghausen, über Microcephalie, die mikrocephale Helene Becker und den Microcephalen von München-Gladbach, sowie über die Azteken. Ebendas. S. 169.
- 145) Bericht über die Anthropol.-Versamml. in Constanz, Geschlechtsunterschiede des Schädels, Funde von Steeten, die Martinshöhle, von Oberwörth, Beil von Grimmlinghausen. Jahrb. d. V. v. A. LXI. 1877. S. 159.
- 146) Die Ausstellung friesischer Alterthümer in Leeuwarden. Köln. Zeit. v. 10. Sept. 1877, II. Archiv f. Anthropol. X. 1878. S. 420.

- 147) Die Anatomie niederer Rassen und rohe Schädel von Erbenheim. A. Ber. d. Versamml. d. Aerzte u. Naturf. in Cassel 1878. S. 102 u. 284.
- 148) Carl Fuhlrott, ein Nekrolog. Correspdzbl. d. deutsch. anthrop. Ges. April 1878.
- 149) Ueber den Aufschwung der anthropologischen Forschung, die Horizontale des Schädels, Ausstellung lebender Rassen, den Neanderthalen Fund, den Steinring von Otzenhausen u. A. Bericht über die Anthropol.-Vers. in Kiel 1878. S. 84, 111, 116 u. 152.
- 150) Bericht über die Anthropol.-Versammlung in Kiel. Köln. Zeit. 1878. Nr. 241 und Archiv f. Anthropol. XI. 1879. S. 395.
- 151) Erhaltung von Menschenhaar in Gräbern. Jahrb. d. V. v. A. LVII. 1876. S. 189.
- 152) Ueber Schalensteine. Jahrb. d. V. v. A. LXII. 1878. S. 171 und Archiv f. Anthropol. XII. 1880. S. 105.
- 153) Die Thiere des römischen Circus in Trier. Verh. d. n. V. 1878, S. B. S. 90 und Archiv f. Anthropol. XII. 1880. S. 107.
- 154) Ueber die Farbe der Menschenrassen. Verh. d. n. V. 1878, Correspdzbl. S. 106.
- 155) Ein Steinbeil aus Diabas von Oberlahmstein und der Steinring auf dem Hohenseelbachkopfe. Ebendas., S. B. S. 37.
- 156) Ueber die Horizontale des Schädels. Ebendas. S. 109. u. Archiv f. Anthropol. XII. 1880. S. 108.
- 157) Ueber prähistorische Kunst. Jahrb. d. V. v. A. LXII. 1878. S. 140.
- 158) Ueber alte Kirchhöfe in Bonn. Jahrb. d. V. v. A. LXIII. 1878. S. 164.
- 159) Ueber die Ausgrabung der Martinshöhle und über Hügelgräber im Sponheimer Walde. Ebendas. S. 202.
- 160) Die anthropol. Sammlungen in Darmstadt. Braunschweig 1879.
- 161) Unser Wissen von der Pflanze, sonst und jetzt. Monatsschr. d. Gartenbau-Ver. in Bonn 1879. 3. H.
- 162) Ueber den Schädel einer Nubierin, die Beckenneigung und die Entwicklung der menschlichen Sprache. Tageblatt der Vers. d. Aerzte u. Naturf. in Baden-Baden 1879. S. 201 u. 204.
- 163) Ueber die Menschenrassen. Verh. d. n. V. 1879, Correspdzbl. S. 87.
- 164) Eine alte Erdwohnung bei Heddesdorf. Ebendas. S. 96.
- 165) Ueber die Lappländer in Düsseldorf. Ebendas., S. B. S. 133 u. Archiv f. Anthropol. XII. 1879. S. 79.
- 166) Ueber den Ovibos moschatus von Moselweiss. Verh. d. n. V. 1879, S. B. S. 178.
- 167) Ueber ägyptische Mumien. Ebendas. S. 290.
- 168) Zur Messung und Horizontalstellung des Schädels. Archiv f. Anthropol. XI. 1879. S. 178.
- 169) Die prähistorische Forschung. Ebendas. S. 154.
- 170) Scheinbare Spuren des Menschen. Ebendas. S. 285.
- 171) Ueber Desor's Schrift: *Essay sur le nez*, Locle 1878. Archiv für Anthropol. XII. 1879. S. 94.
- 172) Die Höhlenfunde bei Steeten an der Lahn. Annalen des Ver. für Nassauische Alterthumsk. u. Gesch. XVI. 1879. S. 305.

- 173) Ueber die Schädelhorizontale Broca's, Entwurf zu Erhebungen über die körperliche Beschaffenheit der deutschen Bevölkerung, der Moschusochs von Moselweiss, das megalith. Denkmal von Trarbach, die Gräber von Meckenheim. Bericht über die Anthropol.-Vers. in Strassburg 1879. S. 98, 101, 124.
- 174) Bericht über die Anthropologen-Versammlung in Strassburg 1879. Jahrb. d. V. v. A. LXVIII. 1880. S. 174.
- 175) Der internationale anthrop. Congress in Paris 1878. Archiv für Anthropol. XII. 1880. S. 111.
- 176) Die anthropologische Sektion der Associat. franc. pour l'avanc. d. sc. Ebendas. S. 118.
- 177) Die Anthropologie auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878. Ebendas. S. 121.
- 178) Ueber die Bevölkerung des alten Aegyptens, die Höhlenfunde von Gerolstein und über die Erhaltung organischer Structur. Verh. d. n. V. 1880, Correspdzbl. 107.
- 179) Der Schädel von Seligenstadt und ein Fund grosser Saurier bei Bernisau. Ebendas., S. B. S. 25.
- 180) Der Schädel aus dem Neckargeröll bei Mannheim. Ebendas. S. 83.
- 181) Mammuthreste bei Wittlich, gebrannter Thon in der Lava bei Mayen und ein altgermanisches Grab bei Schmerleke. Ebendas. S. 111.
- 182) Die Räuberhöhle von Letmathe und die Cacushöhle bei Eiserfey. Ebendas. S. 157.
- 183) Funde in der Shipkahöhle in Mähren. Ebendas. S. 260.
- 184) Die Anthropologen-Versammlung in Berlin. Köln. Zeit. 6. Sept. 1880.
- 185) Ueber den anthropologischen Katalog, die Horizontale des Schädels, die Geschlechtsunterschiede desselben, die Oberkieferlänge, den Nasenindex, die Crista nasofacialis, die Beckenneigung und Messung des Schädelvolums; über den Steinwall der Loreley, über Steinringe auf dem Hummelsberg bei Linz, dem Asberg, dem Petersberg, der Löwenburg und über Höhlen am Rhein, das Grab von Schmerleke, die Schädel von Seligenstadt und Mannheim, den Steinmeissel von Andernach. Bericht über d. Anthropol.-Vers. in Berlin 1880. S. 33, 121 u. 128.
- 186) Die Anthropologie auf der British Association in Swansea 1880. Archiv f. Anthropol. XIII. 1881. S. 512.
- 187) L'homme préhistorique et les indices d'Anthropophagie dans quelques grottes du Portugal. Congrès internat. de Lisbonne 1880. C. r. 1884. p. 140 et 273.
- 188) Ueber die Ebene des Hinterhauptloches, den Schlackenwall von Kirn-Sulzbach und über einen Schädel von Spandau. Ber. d. Anthropol.-Versamml. in Regensburg 1881. S. 101 u. 143.
- 189) Die Anthropologen-Versammlungen in Regensburg und Salzburg 1881. Jahrb. d. V. v. A. LXXII. 1882. S. 172.
- 190) Ein pithekoider Unterkiefer aus der Shipka-Höhle. Correspdzbl. d. Anthropol. Gesellschaft 1881. Nr. 1.
- 191) Ueber den Schlackenwall von Kirn-Sulzbach und ein verziertes altchristliches Bronzeblech aus Graubünden. Correspdzbl. d. Gesamtvereins deutscher Geschichts- u. Alterthums-Vereine. 1881.

- 192) Das naturhist. Museum in New-York, Römergräber in Metz. Verh. d. n. V. 1881, S. B. S. 93.
- 193) Die Funde in der Shipkahöhle und Schriften von Chapman über den Orangutan und die Geburt eines Elefanten in New-York. Ebendas. S. 105.
- 194) Der Schädel von Kirchheim. Ebendas. S. 154 und Correspdzbl. d. anthrop. G. 1881. Nr. 8.
- 195) Equus fossilis von Höhr, quaternäre Funde von Bedburg, die Verbreitung des Rennthiers und der tertiäre Mensch in Californien. Verh. d. n. V. 1881, S. B. S. 167—70.
- 196) Ueber Zawisza's neue Funde in der Mammuthöhle bei Krakau und über den Cannibalismus der Höhlenbewohner von Portugal. Ebendas. S. 190.
- 197) Diluviale Thierreste im Rheinthal, zu Königswinter und Honnef, die Funde bei Sayn und Moselweiss. Ebendas. S. 230.
- 198) Drei Schädel von Metz. III. Jahresber. d. Ver. f. Erdkunde zu Metz 1881.
- 199) Der Shipkakiefer und die Mammuthzeit. Mith. d. anthropol. Ges. in Wien. XII. 1882. Ber. S. 39 u. 61.
- 200) Ueber Ringwälle auf dem Hochthürmen, dem Asberg und Petersberg, die Hügelgräber von Ludwigsburg und die Trojanersage am Niederrhein. Jahrb. d. V. v. A. LXXII. 1882. S. 200 u. 204.
- 201) Ueber anthropol. Alterthümer in den Kirchen, ein Vortrag v. 28. Oct. 1879. Annal. d. hist. V. f. d. Niederrhein XXXVIII. 1882. S. 135.
- 202) Der Schlackenwall von Kirn-Sulzbach. Verh. d. n. V. 1882, S. B. S. 7.
- 203) Das Skelet des Zwerges Lehnens. Ebendas. S. 10.
- 204) Funde in der Balver Höhle und neuer Höhlenfund von Steeten. Ebendas. S. 50.
- 205) Ausführliche Mittheilung über den Fund von Steeten. Annalen f. nass. Alterthumsk. XVII. 1882. S. 80.
- 206) Der internationale Congress in Lissabon von 1880. Archiv f. Anthrop. XIII. Suppl. 1882. S. 100.
- 207) Die Bildung der Nasenöffnung, eine Berichtigung. Correspdzbl. der anthropol. Gesellschaft 1882. Nr. 3.
- 208) Die Cölner Thorburgen. Jahrb. d. V. v. A. LXXII. 1882. S. 132.
- 209) Bericht über die Salzburger Anthropologen-Versamml. Correspdzbl. d. anthrop. Gesellsch. 1882. Nr. 5.
- 210) Ueber die Charruas-Indianer, Funde im Löss bei Metternich und einen Durchschnitt der Rheinanschwemmung zu Cöln. Verh. d. n. V. 1882, S. B. S. 140.
- 211) Charles Darwin, ein Nachruf. Archiv f. Anthrop. XIV. 1882. S. 251.
- 212) Die Anthropologen-Versammlung in Frankfurt a. M. Köln. Z. 25. u. 26. Sept. 1882 und Jahrb. d. V. v. A. LXXIII. 1882. S. 175.
- 213) Ueber die prähistorische Forschung in Italien. Verh. d. n. V. 1882, Correspdzbl. S. 119 u. Correspdzbl. d. d. anthrop. Gesellsch. 1883. Nr. 2.
- 214) Die anthropol. Sammlung des Senckenbergischen Instituts in Frankfurt a. Main. Braunschweig 1883.

- 215) Ueber den Schädelkatalog, das Schädelvolum, den Schädel Raphael's und über anthropologische Zeichnungen von Leonardo da Vinci; über germanische Steinwälle am Rhein, die Platyknemie und den Fund im Löss zu Metternich. Bericht über die Anthropol.-Versammlung in Frankfurt a. M. 1882. S. 127 u. 167.
- 216) Ueber einen Schädel von Metternich, über prähistorische Anhängsel, über Virchow's Abhandlung über den Shipkakiefer. Verh. d. n. V. 1883. S. B. S. 10.
- 217) Ueber einen angeblich versteinerten Affenkopf, über Funde in Urmitz, Weissenthurm und Andernach. Ebendas. S. 37, 39, 63.
- 218) Kleine Mammuthzähne aus der Shipkahöhle und Bericht über weitere Ausgrabungen in Andernach. Ebendas. S. 60.
- 219) Ueber den römischen Isisdienst am Rhein. Jahrb. d. V. v. A. LXXVI. 1883. S. 31.
- 220) Ueber einen geschnitzten Rennthierknochen von Andernach, eine römische Statuette von Eisen, kyprische Alterthümer u. A. Ebendas. S. 248.
- 221) Der Schädel Raphaels. Festschrift. Bonn 1883.
- 222) Der Kiefer aus der Shipkahöhle. Verh. d. n. V. 1883. S. 279.
- 223) Ueber die Schrift von Gross: Protohelvètes. Jahrb. d. V. v. A. LXXVI. 1883. S. 201.
- 224) Die prähistorische Ansiedelung in Andernach. Eine Berichtigung. Kölnische Zeitung 17. Juni 1883.
- 225) Bericht über die Anthropologen-Versammlung in Trier. Köln. Zeit. 15. Sept. 1883 und Jahrb. d. V. v. A. LXXVII. 1884. S. 173.
- 226) Ueber das menschliche Gebiss, die Grösse der Schneidezähne und über eine vorgeschichtliche Ansiedelung in Andernach unter dem Bimsstein. A. Ber. über die Anthropol.-Vers. in Trier 1883. S. 112 u. 121.
- 227) Ueber de Mortillet's Schrift: Le préhistorique. Archiv f. Anthropol. XV. 1884. S. 184.
- 228) Ueber H. Welcker's Schrift: Schiller's Schädel und Todtenmaske. Verh. d. n. V. 1884. S. 34.
- 229) Ein fossiler Schädel des Moschusochsen von Vallendar und über durchbohrte Feuersteingeschiebe. Ebendas., S. B. S. 79.
- 230) Ueber Furtwängler's: Goldfund von Vetttersfelde. Jahrb. d. V. v. A. LXXVII. 1884. S. 166.
- 231) Ueber Bergbau-Alterthümer. Ebendas. S. 210.
- 232) Römische Funde in Bonn und römisches Maass. Ebendas. S. 214.
- 233) Das Flachbeil aus Jadeit von Martha's Hof in Bonn. Ebendas. S. 216 und Verh. d. n. V. 1884. S. 87.
- 234) Römische Funde in Remagen. Ebendas. LXXVII. S. 232.
- 235) Der Sarg des h. Paulinus in Trier. Ebendas. S. 238.
- 236) Ueber den Schädel von Podbaba in Böhmen und die Singhalesen in Düsseldorf. Verh. d. n. V. 1884, S. B. S. 88 und Correspdzbl. S. 77.
- 237) Ueber Nord-Australier in Cöln und ein Steinbeil von Röttgen. Ebendas., S. B. S. 135.

- 238) Ueber die Entwicklung des menschlichen Schädels, über die Merkmale niederer Rassen, die Stellung des Ohrs, die Spannweite der Arme, die breiteren Schneidezähne im weiblichen Oberkiefer; über die Eiszeit, das tertiäre Alter des Menschen, über Schlagmarken auf Hippurionknochen, und über den Schädel von Podbaba. Bericht d. Anthropol.-Vers. in Breslau 1884. S. 93 u. S. 143.
- 239) Die Anthropologen-Versammlung in Breslau. Leopoldina XX. Halle 1884. S. 162 u. Jahrb. d. V. v. A. LXXVIII. 1884. S. 215.
- 240) Ueber den Schädel von Winaric. Verh. d. n. V. 1884, Correspdzbl. S. 92.
- 241) Der Höhlenfund am Bockstein bei Ulm. Ebendas., S. B. S. 224.
- 242) Ueber v. Trötsch's Fund-Statistik der vorrömischen Metallzeit. Jahrb. d. V. v. A. LXXVIII. 1884. S. 204.
- 243) Ueber Treu's Aufsatz: Sollen wir unsere Statuen bemalen? Ebendas. S. 212.
- 244) Ueber Rund- und Wetzmarken. Ebendas. S. 243.
- 245) Die Schädel von Podbaba und Winaric in Böhmen. Verh. d. n. V. 1884. S. 364.
- 246) Der Schädel Schiller's, eine Besprechung der Schrift Welcker's. Archiv f. Anthropol. XV. Suppl. 1885. S. 170.
- 247) Ueber den Onyx von St. Castor in Coblenz. Jahrb. d. V. v. A. LXXIX. 1885. S. 197.
- 248) Ueber Penck's Abhandlung: Mensch und Eiszeit. Ebendas. S. 273.
- 249) Das Jadeitbeil von Martha's Hof in Bonn. Ebendas. S. 280.
- 250) Ueber das Hufeisen in einem Lavabrunnen von Ochtendung. Köln. Zeit. 1885. Nr. 172.
- 251) Ueber römischen Bergbau bei Kruft und ein Hufeisen in der Lava von Ochtendung. Ebendas. S. 281.
- 252) Das Ideal der griechischen Kunst. Ebendas. S. 289.
- 253) Ueber Steingeräthe und ein Steinbeil von Reuver. Verh. d. n. V. 1885, Correspdzbl. S. 61.
- 254) Die Zulu-Kaffern in Köln. Köln. Zeit. 31. Juli 1885, I.
- 255) Zur Abwehr. Das Ausland 1885. Nr. 39.
- 256) Anthropologische Studien, eine Sammlung von Vorträgen und Abhandlungen. Bonn 1885.
- 257) Die Anthropologen-Versammlung in Karlsruhe. Leopoldina XXI. Nr. 19—22, Halle 1885. S. 175.
- 258) Die Aufgaben und die Erfolge der Anthropologie, ein Vorschlag zur Beckenmessung, über die mikrocephale M. Becker, den Schädel Beethoven's, das Gehirn und Gehörorgan R. Schumann's. Bericht d. Anthropol.-Vers. in Karlsruhe 1885, Correspdzbl. d. deutsch. anthrop. Gesellsch. S. 64, 127, 137 u. 147.
- 259) Die Entwicklung des menschlichen Werkzeugs und der Einfluss des Stoffes auf die Kunstdform. Etudes archéol. déd. à C. Leemans. Leyden 1885, p. 306.
- 260) Ueber die Messung der menschlichen Becken. Verh. d. n. V. Bonn 1885. Correspdzbl. S. 74.
- 261) Röm. Funde in Bassenheim. Jahrb. d. V. v. A. LXXX, 1885, S. 232,

- 262) Eine römische Statuette von Eisen. Jahrb. d. V. v. A. LXXXI, 1886, S. 128.
- 263) Römische Funde in Bonn. Ebendas. S. 196.
- 264) Eine alte Grabstätte in Coblenz. Ebendas. S. 198.
- 265) Zur Geschichte von Plittersdorf. Ebendas. S. 228.
- 266) Ueber A. B. Meyer's Gurina. Ebendas. S. 169.
- 267) Ueber J. Naue's Prähistorische Schwerter. Ebendas. S. 172.
- 268) Ueber O. Richter's Antike Steinmetzzeichen. Ebendas. S. 176.
- 269) Ueber E. Sommerbrodt, Afrika auf der Ebstorfer Weltkarte. Ebendas. S. 182.
- 270) Der Vegetarianismus. Verh. d. n. V. Bonn 1886. S. 67.
- 271) Ueber das menschliche Gebiss. Ebendas. S. 75.
- 272) Ueber den Schädel aus der Einhornhöhle und den von Tilbury, über Topfscherben aus der Höhle von Nabrigas, den Elephant Mound in Wisconsin und das neolithische Grabfeld von Merseburg. Ebendas. S. B. S. 11.
- 273) Ueber die in Köln ausgestellten Bella-Coola-Indianer aus Britisch-Columbien. Ebendas. S. 211.
- 274) Ueber eine in Bonn gezeigte Buschmannfamilie und eine Hottentottin. Ebendas. S. 271.
- 275) Ueber ein Steinbeil vom Korrettsberg bei Kruft und ein Serpentinstück von einer Moräne im Canton Wallis. Ebendas. S. B. S. 289.
- 276) Ueber Rhinocerosreste bei Ramersdorf und menschliche Unterkiefer von Hespeke und von Predmost in Mähren. Ebendas. S. 291.
- 277) Ueber die Eintheilung der Schädel-Indices, über Aufnahme der Bevölkerung Bengalens, über die grosse Zehe des Menschen. Amtl. Bericht der Anthropologen-Vers. in Stettin. 1886. S. 116.
- 278) Ueber die Auffindung ägypt. Königsmumien, fossile Menschenreste von Penñon bei Mexico, den Schädel von Brünn und den Unterkiefer von Predmost. Ebendas. S. 146.
- 279) Ueber Lindenschmit's Handbuch der Deutschen Alterthumskunde I, 2. Jahrb. d. V. v. A. LXXXII. 1886. S. 157.
- 280) Ueber röm. Gräber in Bonn, Biwer und Coblenz, eine römische Villa bei Brohl, den Fund bei Hamm, eine eiserne Amorstatuette in Karlsruhe, römische Funde bei Plittersdorf, die Entdeckungen in Susa, einen Isistempel in der Schweiz, die Mosaikperlen fränkischer Gräber. Ebendas. S. 185 u. ff.
- 281) Ueber die Herstellung römischer Terra sigillata und den Fund römischer Hufeisen in Bonn. Ebendas. S. 227.
- 282) Bericht über die Anthropologen-Versammlung in Stettin. Leopoldina XXIII. 1887. No. 4, 5 u. 6.
- 283) Ueber A. B. Meyer's Alte Strassenzüge im Obergailthale und von Cohausen: Wehrbauten in Rüdesheim. Jahrb. d. V. v. A. LXXXIII. 1887. S. 217 u. 219.
- 284) Ueber den Beethovenschädel. Mittheil. der Anthropol. Gesellschaft in Wien. 1887. S. B. S. 35,

- 285) Ueber Baumsärge, ein fossiles Rhinoceroshorn, die Erhaltung von Haaren an Leichen, den Fund von Spy und über Steingeräte von Haan. Verh. d. n. V. 1887, Correspdzbl. S. 70 u. ff.
- 286) Ueber Steinhammer von Euskirchen und Lützermiel, den Heilbrunn und die Tönnessteiner Quelle im Brohlthal, über zwei Wallfischwirbel aus dem Rhein bei Rees. Verh. d. n. V. 1887. S. 269.
- 287) Hatten die Römer Hufeisen für ihre Pferde und Maulthiere? Jahrb. d. V. v. A. LXXXIV. 1887. S. 28.
- 288) Römische und fränkische Funde in Gondorf. Ebendas. S. 238.
- 289) Waren die Bronzekelte Geld? Ueber den Unterschied des männlichen und weiblichen Beckens, über Anthropometrie der Alten, das Rhinoceroshorn von Glogau, die Schädel von Spy, den Schädel Beethoven's und die Shakespeare-Maske. Amtl. Bericht der Anthropologen-Versammlung in Nürnberg 1887, S. 113, 117 und 160.
- 290) Ueber ein Steinbeil vom Suistbach, Reste des Cervus Megaceros bei Bonn und ein hockendes Skelet im Trass von Burgbrohl. Verh. d. n. V. 1888, Correspdzbl. S. 86 und S. B. S. 4.
- 291) Die Anthropologen-Versammlung in Nürnberg. Köln. Zeit. 30. Aug. 1887 und Leopoldina XXIV. 1888. Nr. 3 u. 4.
- 292) Die Physiognomik. Archiv f. Anthropol. XVII. 1888. S. 309.
- 293) Eine in Cöln gefundene Terracotta-Büste. Jahrb. d. V. v. A. LXXXV. 1888. S. 55.
- 294) Ueber die Schrift von W. Joest: Tättowiren. Ebendas. S. 116.
- 295) Ueber J. Naeve's Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee. Ebendas. S. 130.
- 296) Der Neanderthaler Fund. Festschrift. Bonn 1888.
- 297) Die vorgeschichtliche Ansiedlung in Andernach. Jahrb. d. V. v. A. LXXXVI. Bonn 1888. S. 1.
- 298) Ueber Regenbogenschüsselchen am Rhein. Ebendas. S. 64.
- 299) Die hockende Bestattung und das Grab im Tuff zu Burgbrohl. Ebendas. S. 278.
- 300) Die Erhaltung organischer Gewebe. Ebendas. S. 281.
- 301) Die eiserne Statuette von Plittersdorf. Ebendas. S. 285.
- 302) Die Entwicklung der menschlichen Kultur, die Urgeschichte des Rheinlandes und über die Zahl der organischen Elemente. Bericht der Anthropologen-Versamml. in Bonn. Correspdzbl. d. d. anthrop. Ges. 1888. S. 71 u. 114.
- 303) Die Anthropologen-Versammlung in Bonn vom 6. bis 9. August 1888. Leopoldina XXV. 1889. Nr. 3—10 und Jahrb. d. V. v. A. 1889. LXXXVII. S. 160.
- 304) Das römische Lager in Bonn. Vorwort der Festschrift zu Winckelmann's Geburtstage. Bonn 1888.
- 305) Menschenreste aus der Höhle am Wildpütz und vom Hasenbackofen bei Steeten. Annalen d. Ver. für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 20. B. Wiesbaden 1888. S. 369.
- 306) Ueber einen angesägten Braunkohlenstamm aus der Grube bei Zieselmaar. Verh. d. n. V. S. B. v. 10. Dez. 1888. S. 70.

- 307) Ueber den Fund griechischer Bronzearmbeute bei Mehrum, über die Bildnisse der Grabtafeln von Fayum. Winckelmannsfest 1888. Jahrb. d. V. v. A. LXXXVII. 1889. S. 216.
- 308) Die alten Völker Europa's. Zeitschrift Gaea. 1889. 1. Heft. S. 65.
- 309) Die älteste Rasse am Niederrhein. Generalvers. d. hist. Vereins für den Niederrhein in Düsseldorf 1888, Annalen d. Ver. 1889. S. 219.
- 310) Ueber das Merkbuch, Alterthümer aufzugraben und aufzubewahren. Jahrb. d. V. v. A. LXXXVII. 1889. S. 144.
- 311) Ueber Lindenschmit's Handbuch der deutschen Alterthumskunde I. 3. Ebendas. S. 150.
- 312) Ueber alte Schmuckstücke aus Gagatkohle. Ebendas. S. 202.
- 313) Aus der Vorzeit Westfalens. Verh. d. n. V. 1889. S. 36.
- 314) Ueber einen Schädel der bairischen Reihengräber. Ebendas. S. B. S. 21.
- 315) Funde verkahler Baumstämme im Tuff bei Kruft. Hirschgeweih im Weinberg Himstein. Alte Wasserleitung unter dem Boden bei Nicke-nich.
- 316) Ueber Messung rheinischer Recruten. Wiener Anthropol. Bericht 1889. S. 229.
- 317) Ueber die heutige Craniologie. Ebendas. S. 165.
- 318) Ueber alte und neue Mammuthfunde. Verh. d. n. V. 1889. S. 61.
- 319) Ueber den Schädel des Paracelsus in C. Aberle Grabdenkmal, Schädel und Abbildungen des Th. Paracelsus. Mitth. d. G. für Salzb. Landeskunde. XXXI. 1890—91. S. 515.
- 320) Die Entwicklung des Ornamentes in der alten Kunst. Jahrb. d. V. v. A. LXXXVIII. 1889 W. S. 258.
- 321) Ueber westfälische Todtentbäume von Landois und Vormann. Ebendas. S. 231.
- 322) Ueber zwei römische Lampen aus Köln. Jahrb. d. V. v. A. LXXXVIII. 1889. S. 136.
- 323) Anthropologen-Versamml. in Wien 1889. Jahrb. d. V. v. A. LXXXIX. 1890. S. 270.
- 324) Ueber Harroy's Schrift: Die Eburonen. Rh. Jahrb. LXXXIX. 1890. S. 205.
- 325) Ueber den Rhein in vorgeschichtlicher und römischer Zeit. Verh. d. n. V. 1890. Correspdzbl. S. 37.
- 326) Ueber Lappen und Samoaner. Ebendas. S. 62.
- 327) Ueber zwei römische Bronzen. Jahrb. d. V. v. A. LXXXIX. 1890. S. 60.
- 328) Eine römische Aedicula aus Carden a. Mosel. Ebendas. S. 135.
- 329) Gallische Streitwagen am Rhein. Ebendas. S. 241.
- 330) Ueber die Dahomey-Neger in Köln. Verh. d. n. V. S. B. 1890. S. 100.
- 331) Ueber das Alter der Menschenrassen. Anthropol. Vers. Münster 1890 und Naturwissenschaftl. Wochenschrift 1891. Nr. 7.
- 332) Bericht über die Anthropologen-Versammlung in Münster 1890. Leopoldina 1891. XXVII. Nr. 3—8. Jahrb. d. V. v. A. XC. 1891. S. 233—247.
- 333) Anthropometrische Untersuchungen in Cambridge.
- 334) Hülfsmittel der neueren Alterthumsforschung und neue Funde im Rheinland. Jahrb. d. V. v. A. XC. 1891. S. 222.

- 335) Heinrich Schliemann, ein Nachruf. Ebendas. S. 228.  
336) Ueber die Schrift G. de Mortillet: Chasse, Pêche, Domestication. Paris 1890. Archiv für Anthropol. XX. 1891. S. 294.  
337) Ueber römische Schneckenzucht, steinerne Kanonenkugeln in Siegburg, bemalte Skelette, römische Funde an der Coblenzer Strasse in Bonn. Jahrb. d. V. v. A. XC. 1891. S. 194, 208.  
338) Ueber die Azteken. Verh. d. n. V. 1891, S. B. S. 64 u. 97.  
339) Ueber von Pulsky's Denkmäler der Völkerwanderung. Jahrb. d. V. v. A. XC. 1891. S. 158.  
340) Ueber Heeger's Trojaner-Sagen. Ebendas. S. 160.  
341) Ueber Steinhammer, Feuersteingebilde, fossile Anthropoiden. Paderborn. Verh. d. n. V. 1891, Correspdzbl. S. 35, 36, 39.  
342) Ueber die Erhaltung der alten Denkmäler des Landes. Annalen des hist. Ver. für den Niederrhein. Köln 1891. S. 241.  
343) Die Kelten, Festschrift des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, zur 50jähr. Jubelfeier des Vereins. Bonn 1891. S. 62.  
344) Die 50jährige Jubelfeier des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Jahrbuch des Vereins. XCII. 1892. S. 286.  
345) Ueber die Aufgaben der Alterthumsforschung und ihr Ergebniss. Ebendas. S. 301.  
346) Ueber Nephritbeile, Schwurringe und das römische Castrum bei Grimmlinghausen. Winckelmannsfeier in Bonn. Ebendas. S. 311.  
347) Ueber die Zeitbestimmung von Thongefässen. Jahrb. d. V. v. A. XCII. 1892, S. 270.  
348) Anthropologen-Versammlung in Danzig. Leopoldina 1892. Nr. 7—10. Jahrb. d. V. v. A. XCIII. 1892. S. 292.  
349) Ueber einen durch eine Silex-Waffe verwundeten Bärenschädel in Mähren. Verh. d. n. V. 1892. S. 26.  
350) Prähistorische und römische Funde bei Dorsten und Calcar. Jahrb. d. n. V. 1892. Correspdzbl. S. 50.  
351) Ueber Urzeugung. Jahrb. d. n. V. 1892, Correspdzbl. S. 32.  
352) Ueber den Schädel von Brünn mit Idol aus Mammuthzahn, gefunden von Makowsky. Jahrb. d. V. v. A. XCIII. 1892. S. 274 u. Verh. d. n. V. 1892. S. 29.  
353) Erklärung gegen Reinach. Ebendas. S. 276.  
354) Gutachten über den h. Rock in Trier und den Schädel der h. Helena.  
355) Ueber Felsenbilder in Dürkheim, Portraittköpfe von Wasserbillig. Bericht der Winckelmann-Feier zu Bonn 1892. Köln. Zeit. 23. Dez. 1892. Nr. 1023.  
356) Anthropologen-Versammlung in Ulm 1892. Leopoldina 1893.